Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105 824 Otto Braun Fernsprech-Nr. 207.

Bezugspreis
60 ₰, unter Kreuzband 60 ₰ für den Monat, durch die Post 45 ₰ monatlich ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 Stück 9 RMk.

Nr. 39. **Neunkirchen, Samstag, den 24. September 1938.** **46. Jahrgang.**

Die Ereignisse der Woche

...en im Zeichen des Kampfes der Sudetendeutschen ...gen ihre tschechischen Unterdrücker. Eine Meldung jagt ...e andere, Zeitungen und Rundfunk des In- und Aus... ...des berichten ununterbrochen und halten die Welt in ...m. Am Sonntag lösten die Tschechen die Sudeten... ...tsche Partei auf und erließen Steckbriefe gegen Konrad ...lein und seine Mitarbeiter. Aber dies hat alles ...ig Zweck, Prag will den starken Mann spielen, aber ...s Spiel ist verloren. Wenn auch die Deutschen gejagt ...ben wie Wild, wenn sie Heimat, Haus u. Hof verlassen ...ssen, es ist nur vorübergehend, die Vergeltung kommt.

Das sinnlose Wüten der tschechischen Soldaten, welche ...ch Kommunisten und Russen verstärkt sind, läßt einen ...gleich mit dem Wüten des roten Mobs in Spanien ...Gleiche Brüder, gleiche Kappen! Wahllos werden ...schen angeschossen, wird geplündert und geraubt, ...hnungen zerstört und besudelt. Furchtbar ist, anzu... ...en, was geflüchtete Frauen und Kinder erzählen. ...mer größer wird der Strom der Flüchtlinge, die bei ...cht und Nebel die Reichsgrenze überschreiten. Prag ...ubt, die Welt durch solche Mittel von der Richtigkeit ...es Standpunktes überzeugen zu können, es möchte ...en neuen Weltkrieg entfesseln, aber es wird ihm nicht ...ingen. Sollten wieder Millionen Menschen verbluten ...eines faulen Staates willen? Die Vernunft wird siegen.

*

Der englische Ministerpräsident Chamberlain ant...rtete bei seiner Rückkehr auf die Begrüßungsworte ...s deutschen Geschäftsträgers: „Ich habe mich sehr über ...e Aufnahme in Deutschland gefreut und zwar ganz ...sonders über den Empfang durch die Bevölkerung". ...r König ließ einen Brief folgenden Inhalts über...ben: „Ich hoffe, daß Ihrer Reise Erfolg beschieden ...r. Auf jeden Fall haben Sie sich die Herzen des ...tischen Volkes erobert".

Mit großer Spannung wird der Verlauf des Kon...ses in Holland verfolgt. Die öffentliche Meinung ist, ...s die Tschechoslowakei dem Bestreben der Sudetendeut...en keinen längeren Widerstand entgegensetzen dürfe. Es ...eine schlechte Ehe, die endgültig geschieden werden müsse.

Die italienischen Zeitungen schreiben: Es gilt, ein ...natürliches und unhaltbares politisches Gebilde mit ...schlossener Hand rechtzeitig um diejenigen Glieder zu ...mputieren, die in Brand übergegangen sind und in ...Zukunft Europa ständig in Unruhe halten werden.

Am Samstag erhöhte sich die Zahl der Flüchtlinge ...f 27 000. Ausländer verlassen fluchtartig Prag infolge ...r Wirrnisse. Aus Eger werden die ersten standrecht...hen Erschießungen von Deutschen gemeldet. Die Su...endeutsche Partei erläßt einen Aufruf, stark zu bleiben ...d auszuhalten, bis Adolf Hitler und Chamberlain ihr ...Schicksalhaftes Gespräch beendet hätten. Die Tschechen ...uchen durch zahlreiche Falschmeldungen die Welt...timmung für sich zu gewinnen.

Konrad Henlein erließ folgenden Aufruf:

„Namenloses Leid ist über unsere sudetendeutsche Heimat ...gekommen. Zehntausende von Volksgenossen, die nichts andres ...emacht haben, als für ihr Volkstum einzustehen, mußten, um ...der Vernichtung ihres Lebens oder der Beschleppung als wehr...ose Geiseln zu entgehen, über die Grenze flüchten. Millionen ...der bleiben der fremden Gewalt ausgeliefert.

Der äußerste Notstand ist gegeben. Wir nehmen daher das zu allen Zeiten geübte Notrecht der Völker für uns in Anspruch, wenn wir zu den Waffen greifen und das „Sudetendeutsche Freikorps" errichten.

Am Sonntag wurde die Zahl der Flüchtlinge mit ...000 angegeben. In allen Grenzorten trafen endlose ...ge verzweifelter Menschen ein. Meist Frauen und ...der, während die Männer, von ihren Familien ge...ren, ins Innere der Tschechei geschafft wurden.

Mussolini nahm am Sonntag in Triest in einer ...ede Stellung zum brennendsten Problem der Tage: ...Tschechoslowakei und Unterdrückung der Minderheiten. ...r forderte Volksabstimmung für alle Nationen, die sie ...erlangen, für die Nationalitäten, die in einen Staat ...eingezwungen wurden, dessen ganze Haltlosigkeit offen...bar sei. Man müsse schnell handeln, um den rasenden ...auf einer Lawine aufzuhalten, die nur Zusammenstöße ...Unordnung bringt.

„Diese Lösung beginnt bereits trotz der Kampagne Moskaus ...in den Herzen der europäischen Völker Raum zu gewinnen. ...Wir wünschen ebenso in diesen letzten Stunden, daß eine fried...liche Lösung erreicht werde. Wir wünschen, daß, wenn sie nicht ...möglich ist, der eventuelle Konflikt begrenzt und lokalisiert ...werde; wenn das aber nicht eintreten sollte und für oder wider ...Prag ein Aufmarsch universellen Charakters kommen sollte, dann ...muß man wissen, daß der Platz Italiens bereits gewählt ist".

Prag veröffentlicht scharfe Erklärungen gegen eine ...Volksabstimmung oder Abtrennung der deutschen Gebiete. ...s will weder internationale Polizei dulden noch sonst ...irgendwie verhandeln. Bezeichnend für die bolschewistische ...Kriegshetze ist der Satz: „Vielleicht sind wir nicht stark ...genug, Deutschland zu schlagen, aber wir sind stark genug, ...ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen."

Am Montag hat die Zahl der Flüchtlinge 100 000 überschritten. Frauen und Kinder werden in Erholungsheime der NSV in Mecklenburg und Pommern überführt. Reichsminister Rudolf Heß besuchte die Flüchtlinge in der Grenzmark. Es wird für Essen, Bekleidung, Unterkunft, ärztliche Betreuung u. Säuglingspflege gesorgt.

Die französischen Minister Daladier und Bonnet fuhren nach London, um mit dem englischen Kabinett die Lage zu beraten. Ueber das Ergebnis der Zusammenkunft wurde eine amtliche Erklärung nicht abgegeben. Es wird vielmehr verlautbart, es würden keine Vorschläge bekanntgegeben, bevor eine neue Begegnung Hitler-Chamberlain (Donnerstag) erfolgt sei.

Die holländische Zeitung Nieuwe Rotterdamsche Courant schreibt in einem Artikel „Lösung ist in Sicht":

„Hitler hat einen sehr großen diplomatischen Erfolg errungen. Er hat das diplomatische Spiel gegen Chamberlain und Daladier auf so ziemlich allen Punkten gewonnen. Hatten die letztern bisher von einer Lösung der sudetendeutschen Frage im Rahmen der alten Tschecho-Slowakei gesprochen, so haben sie diesen Standpunkt zugunsten von Hitlers Standpunkt preisgeben müssen."

*

Der Führer gewährte dem englischen Zeitungsmann Ward Price eine Unterredung, in der er die Tschechoslowakei als das „Krebsgeschwür, welches Europa vergiftet", bezeichnete. Dieses Uebel müsse ein für allemal abgestellt werden und zwar jetzt. Im Verlaufe des Gesprächs sagte der Führer u. a.:

Die Tschecho-Slowakei, die als Verbündeter Räterußlands mitten ins Herz Deutschlands vorstößt, hat mich bestärkt, eine große deutsche Luftwaffe zu schaffen. Dies wiederum führte Frankreich und Großbritannien dazu, ihre eigene Luftflotte zu vergrößern. Ich habe in letzter Zeit die deutsche Luftwaffe wegen der jetzt in der Tschecho-Slowakei herrschenden Lage verdoppelt. Sollte es uns jetzt nicht gelingen, die Krise zu beseitigen, würde Generalfeldmarschall Göring mich bald bitten, die deutsche Luftwaffe aufs neue zu verdoppeln, und dann würden die Engländer und die Franzosen ihrerseits ihre Luftflotten verdoppeln, und so ginge das wahnsinnige Wettrennen weiter.

Glauben Sie, es machte mir Freude, meine großen Bau- und Arbeitsbeschaffungspläne im ganzen Land stoppen zu müssen, um eine halbe Million Arbeiter an die Westfront zu schicken, um dort im Rekordtempo eine ungeheure Festungsanlage bauen zu lassen? Es wäre mir lieber, wenn ich sie zum Bau von Arbeitersiedlungen, großzügigen Autostraßen, neuen Schulen und sozialen Einrichtungen ansetzen könnte, als für den Bau von unproduktiven Festungsanlagen. Aber so lange die tschechische Unterdrückung einer deutschen Minderheit Europa im Fieber hält, muß ich auf alles, was kommen kann, gefaßt sein. Ich habe die Maginot-Linie studiert und viel davon gelernt; aber wir haben etwas nach unsern Ideen erbaut, was noch besser ist und was jeder Macht der Welt standhalten würde, wenn wir, angegriffen, wirklich in der Devensive bleiben wollten.

Alles dies ist aber Wahnsinn, denn niemand in Deutschland denkt daran, Frankreich anzugreifen. Wir hegen keine Ressentiments gegen Frankreich; im Gegenteil, in Deutschland herrscht ein starkes Gefühl der Sympathie für Frankreich. Ebensowenig will Deutschland Krieg mit England.

„Herr Gott!" ruft der Führer aus, „was könnte ich alles in Deutschland und für Deutschland tun, wenn diese tschechische Unterdrückung von einigen Millionen Deutscher nicht wäre. Aber sie muß aufhören! Und sie wird aufhören!"

Hitler sprach mit bitterer Entrüstung von dem Haftbefehl der tschechischen Regierung gegen Konrad Henlein.

„Wenn Henlein verhaftet wird, bin ich der Führer der Sudetendeutschen", rief er aus, „und ich will dann sehen, wie lange Dr. Benesch noch seine Dekrete herausgeben kann. Hoffentlich erläßt er keinen Haftbefehl gegen mich! Wenn die Tschechen einen großen Staatsmann gehabt hätten, hätte er längst die Sudetendeutschen sich ans Reich anschließen lassen und wäre froh gewesen, so die Fortdauer der Autonomie für die Tschechen selber sicherzustellen. Aber Dr. Benesch ist ein Politiker, kein Staatsmann."

Auf die Frage, ob der Besuch des Ersten Ministers die Aussichten auf eine friedliche Reglung des tschechischen Problems verbessert hätte, antwortete der Führer: „Ich bin von Mr. Chamberlains Aufrichtigkeit und gutem Willen überzeugt."

*

Mit Giftgas und Sprengstoff.

Aus Aussig wird gemeldet, daß an den roten Mob nach rotspanischem Muster Giftgase und Sprengstoffe ausgeteilt sind, um im geeigneten Augenblick damit gegen die deutsche Bevölkerung vorzugehen. Derartige Meldungen kommen auch aus anderen Bezirken. In den Kurorten Karlsbad, Marienbad und Franzensbad sind Ekrasitladungen in den Kellern der Kurhäuser angebracht worden. Die Tschechen schaffen ihre eigene Zivilbevölkerung aus den bedrohten Gebieten.

Straßenkundgebungen und Abreisepanik in Prag.

In Prag kam es am Mittwoch abend zu großen Kundgebungen, wobei ständig Rufe ausgebracht wurden: Wir wollen eine neue Regierung! Die Abreisepanik hält an. Alle Züge sind überfüllt und auf den Flugplätzen steht man Schlange um eine Fahrkarte nach Paris zu bekommen. Vor der deutschen Botschaft kam es zu Zusammenrottungen.

Donnerstag morgen 10 Uhr verließ der englische Ministerpräsident Chamberlain mit dem Flugzeug London, um nach Godesberg zu fliegen. Die englische Abordnung wird im Hotel Petersberg Wohnung nehmen. In Godesberg ist die internationale Presse anwesend. Der Führer nimmt Wohnung im Rheinhotel Dreesen, woselbst auch die Verhandlungen stattfinden.

Prag nimmt an

dnb Prag, 21. September.

Um 19,20 Uhr verkündete der Prager Rundfunk in tschechischer Sprache, daß die Prager Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen hat.

Der Sprecher betonte mit deutlich fühlbarer Niedergeschlagenheit, daß sich die Regierung gezwungen sah, nachdem ihr Vorschlag das Problem einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt worden war, und die englische und französische Regierung kategorisch erklärt hätten, sie könnten keinen Krieg führen.

Der Regierungssprecher fordert dann die ganze Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung auf, weil sie andernfalls den Staat nur schwer schädigen würde. Die Regierung und der Präsident seien entschlossen, den Staat unter neuen Lebensbedingungen weiterzuführen.

Polen und Ungarn haben bei den Großmächten die Rückgabe ihrer der Tschechoslowakei eingegliederten Gebiete verlangt.

Das Schreckensregiment forderte in dem sudetendeutschen Ort Habersbirk 30 Tote, in Eger 8 Tote.

Alle Anzeichen deuten auf einen schnellen unaufhaltsamen Verfall des tschechischen Staates hin. Der Wille zur Entfesselung eines europäischen Krieges war scheinbar der letzte Versuch, diesen Mosaikstaat zu retten.

Am Donnerstag mittag teilte der Rundfunk mit, die Prager Regierung sei zurückgetreten.

Klingenthal, 21. Sept. Der Flüchtlingsstrom der Sudetendeutschen, der gestern bereits im Versiegen begriffen war, setzte heute mit besonderer Heftigkeit wieder ein. Die Ursache dieser neuerlichen Massenflucht ist auf die erhöhte Aktivität der tschechischen Terroristengruppen in den sudetendeutschen Gebieten zurückzuführen, die immer neue Drangsalierungen erfinden. In wenigen Vormittagsstunden überschritten wieder Hunderte und aber Hunderte Frauen und Kinder bei den deutschen Grenzposten in Untersachsenberg die deutsche Reichsgrenze. Auch heute erlebte man wieder herzzerreißende Szenen.

Starker Zudrang zum Freikorps

Das Kommando des Sudetendeutschen Freikorps teilt mit:

Der Andrang zum Sudetendeutschen Freikorps hat derartige Formen angenommen, daß es unmöglich ist, mit der Ausrüstung der Mannschaft nachzukommen. Es wird daher angeordnet: Sudetendeutsche, die im Reichsgebiet in Arbeit stehen, können ihre Anmeldung zum Sudetendeutschen Freikorps bei den örtlichen Gliederungen des Sudetendeutschen Heimatbundes vornehmen, haben aber solange auf ihren Arbeitsplätzen zu verbleiben bzw. dahin wieder zurückzukehren, bis ihre Einberufung zum Freikorps erfolgt.

Die Besprechungen in Godesberg

welche Donnerstag nachmittag begannen, werden heute, Freitag morgen, fortgesetzt.

Tschechische Armee marschiert zur Grenze.

Die tschechische Armee erhielt am Donnerstag nachmittag den Befehl, mit allen Waffen sofort in die sudetendeutschen Gebiete einzumarschieren und sie bis ins letzte Dorf zu besetzen. Nachmittags gegen 4 Uhr drangen die ersten Panzerwagenkolonnen in die Orte Königsberg, Falkenau, Graslitz, Neudeck, Weipert u. a. ein, in denen überall Ordner der sudetendeutschen Partei den Ordnungsdienst übernommen hatten nachdem die Polizei sich kampflos zurückgezogen hatte.

In den Orten herrschte bis nachmittags 4 Uhr eine freudige Stimmung über die Befreiung, die jäh umschlug. Aus den Panzerwagen wurde ohne jede Warnung sofort heftiges Maschinengewehrfeuer eröffnet, durch das zahlreiche Leute auf der Straße getroffen wurden.

In Eger sind in aller Eile die Ausschmückungen entfernt worden. Auf den Straßen zeigen sich wieder die Mitglieder der roten Wehr und der verschwundenen Polizei.

Eine Nacht des Grauens in Sudetendeutschland.

Während gestern aus dem Egerland berichtet wurde, daß die Ruhe mehr Platz ergreife und die Sudetendeutschen Ordner den Sicherheitsdienst übernommen hätten, ist über Nacht ein völliger Rückschlag eingetreten. Die neugebildete Prager Militärregierung hat durch motorisierte Truppen das Land überraschend besetzen lassen. Der Moskauer Sender spricht vom offenen Krieg gegen Sudeten-Deutschland. **In dieser Nacht mußten 50 Menschen ihr Leben lassen.**

Berlin. Reichswirtschaftsminister Funk ist auf Einladung der türkischen Regierung zu einem Staatsbesuch nach Ankara gereist und wird auch in Südost-Europa Hauptstädte besuchen.

Holland. Mit Rücksicht auf die politische Weltlage sind die in Aussicht genommenen großen Herbstmanöver abgesagt worden.

Aufruf!

Deutsche Männer und Frauen!

Ueber die noch trennende Grenze flüchten in unübersehbarem Strom gequälte deutsche Brüder und Schwestern zu uns ins Reich. Von der Arbeit weg müssen die Männer sich retten, notdürftig bekleidet irren deutsche Frauen, Mütter und Kinder in die Wälder und suchen das sichere Reich. Alles, Haus, Hab und Gut, Heimat und die Lieben müssen sie hinter sich lassen, nur weil sie Deutsche sind!

Ihnen gilt unsere Hilfe, wir reichen ihnen unsere Hände und öffnen ihnen unser Herz. Gebt Kleider, Schuhwerk und Lebensmittel für deutsche Frauen und Kinder, für die Männer aus dem Sudetenland.

Die Spenden werden von allen Dienststellen der NSVolkswohlfahrt entgegengenommen und ihren Zwekken zugeführt. Helft unsern Volksgenossen, Ihr helft damit unserm Führer.

Heil Hitler
gez. Preußer, Kreisleiter.

Einweihung des Dorfgemeinschaftshauses in Wilden.

Am Sonntag, den 18. September, konnte die Gemeinde Wilden das neue Dorfgemeinschaftshaus seiner Bestimmung übergeben. Dieses seltene Ereignis gab Anlaß zu einer großangelegten Feier. Bei herrlichem herbstlichem Wetter hatten sich zahlreiche auswärtige Gäste eingefunden. Am Sonntagmorgen von 10 bis 11 Uhr veranstaltete der Musikzug der Standarte 130 unter Leitung des Musikzugführers Funke auf dem Schulhofe ein Standkonzert, wozu sich viele Festteilnehmer eingefunden hatten. Die Musiker wurden nachher von den Dorfbewohnern zum Mittagessen mitgenommen.

Nachdem sich gegen 2 Uhr die Gliederungen der Partei, HJ, BDM, Feuerwehr und der Dorfgemeinschaftschor vor dem neuen Haus versammelt hatten, bewegte sich unter Vorantritt des Musikzuges und des SA = Tambourkorps Eisern ein stattlicher Festzug durch die drei Ortsteile Ober- Mittel und Unterwildeu. Nach Beendigung des Festzuges, der mehr als eine Stunde dauerte, erfolgt nach einem Musikstück und einem Liedvortrag des Dorfgemeinschaftschores die Schlüsselübergabe durch den Architekten Otterbach an Bürgermeister Ernst.

Nach dem Einmarsch in den festlich geschmückten Saal zeigte sich, daß er bei weitem nicht alle Teilnehmer aufnehmen konnte. Bürgermeister Ernst ergriff das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Ganz besonders begrüßte er die Ehrengäste der Partei und die Bürgermeister des Amtes und einiger anderer Gemeinden. Er dankte dem Bauleiter Architekten Otterbach, unter dessen Leitung die Arbeiten ausgeführt wurden, den Handwerkern und dem Kunstmaler Groos aus Köln für die gute Ausführung des Baues.

Landeshauptmann Kolbow und Landesreferent Zepter, letzterer ein Sohn der Gemeinde, hatten Glückwunschschreiben gesandt und darin bekannt, daß sie für das Haus zwei Holzschnitte geschenkt hätten. Bergassessor Over hat ein Klavier für den Saal gespendet, welche Mitteilung mit Begeisterung von den Festteilnehmern zur Kenntnis genommen wurde. Bürgermeister Ernst sprach dem Spender den Dank der Gemeinde aus. Nachdem der Propagandaleiter der Ortsgruppe, Artur Franz, mit einem Prolog gegrüßt hatte, hielt Kreisredner Friedrich die Weiherede. Der Festredner wies darauf hin, daß durch die Kraft der Gemeinschaft der Führer allein sein großes Werk vollenden könne. Dazu soll auch das hier errichtete schöne Dorfgemeinschaftshaus dienen.

Amtsbürgermeister Klein überbrachte die Grüße des Staates des Kreises und des Amtes und ging dann auf die Bedeutung des Hauses ein. Es würden in Zukunft bei Veranstaltungen irgendwelcher Art Schwierigkeiten in dieser Hinsicht nicht mehr bestehen. Ortsgruppenleiter Müller sprach zum Schluß und erwähnte, daß der Musterbau durch die Tatkraft und den Unternehmungsgeist der Wildener entstanden sei. Es verlohnt sich schon, einmal einen Blick über die Gemeindegrenzen hinweg zu tun, um zu schauen, was die Gemeinde Wilden vollbracht hat. In einem plattdeutschen Gedicht von Johanna Neuser wurde sogar ausgesprochen, daß die Grönner jetzt gern von der Wilde sein möchten.

Mit einem Gruß an den Führer und dem Absingen der Nationallieder endete die Nachmittagsfeier. Die Nachfeier am Abend begann um ½8 Uhr. Der Andrang hierzu war wieder so stark, daß viele keinen Platz mehr bekommen konnten. Der Abend wurde ausgefüllt durch Darbietungen des Musikzuges, des Dorfgemeinschaftschores und Bühnenaufführungen der NS-Frauenschaft und des BDM.

Zu bemerken sei noch, daß die Sänger unseres Gemeinschaftschores unter ihrem Dirigenten Lehrer Wagner, in der kurzen Zeit seit der Gründung des Chores, viel gelernt haben.

Spiel und Sport.



Eiserfeld — Altenseelbach 1:1
„ Jgd. — „ Jgd. 11:0
Burbach — Wahlbach 4:1
„ Jgd. — Neunkirchen Jgd. 1:2
Wilgersdorf — Struthütten 0:5
Hesselbach — Zeppenfeld 2:2
Herdorf — Gummersbach 4:2
Klafeld-Geisweid — Spfr. Siegen 0:1

Das Unentschieden in Eiserfeld ist für Altenseelbach ein recht erfreuliches Ergebnis. Den Erfolg verdankt es dem hervorragenden Tormann Seibel, der die schier unmöglichsten Sachen halten konnte, sowie auch den vorzüglichen Verteidigern Bender und Reinschmidt und dem Mittelläufer Bender.

Auch bei den anderen Spielen gab es recht erfreuliche Resultate. An erster Stelle ist der hohe Sieg, den Struthütten in Wilgersdorf erringen konnte, zu erwähnen. Zeppenfeld konnte in Hesselbach nach einem 2:0 Rückstand noch ein Unentschieden erzielen. Erwartungsgemäß siegte Burbach über Wahlbach, aber der Sieg wurde ihnen erst nicht leicht gemacht und bei einem besseren Zusammenspiel der Wahlbacher Mannschaft hätte das Resultat leicht anders sein können. Vorher standen sich im Meisterschafts-Spiel die Jugendmannschaften von Burbach und Neunkirchen gegenüber und hier siegte Neunkirchen knapp aber verdient.

Witterungsbericht. In der Nacht zum Donnerstag vorige Woche hat es leicht gefroren. Stellenweise sind die Dahlien erledigt, auch Bohnen und Gurken. Wie zur Belohnung waren dann einige sehr schöne Sonnentage in den Witterungswechsel eingeflochten, bis dann am Montagabend ein leichtes Gewitter etwas Regen brachte. Es folgten aber dann bis heute wunderschöne Herbsttage.

Lokales.

Herbst.

Für den unbeständigen, nassen Nachsommer werden wir jetzt belohnt durch einen schönen Herbst, der sich in diesen Tagen nach der allgemeinen Sorge um das tägliche Brot gleich einer weichen Hand zärtlich auf die immer besorgte Stirne des Volkes legt. Sorge nicht um den kommenden Tag, es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine Mühe und Plage hat. Als wir in der vorigen Woche eine leichte Frostnacht hatten, schien am Morgen der üppige Blumenflor in unseren Gärten restlos vernichtet zu sein, aber es ist noch so viel übrig geblieben, daß wir nach überstandener Gefahr weiteren Frostes uns noch an mancherlei Schönheiten des Sommers bis tief in den Herbst erfreuen können, denn in der Regel erscheint der Frost nur einmal. Die reichlich vorhandene Bodenfeuchtigkeit erhält die Wiesen und den Laubwald grün. Die Temperatur bewegt sich auf der mittleren Linie, es ist weder heiß noch kalt. Nur die Stoppelfelder führen uns vor die Augen, daß alles was lebt der Ruhe und des Schlafes bedarf.

Mit dankbarem Gemüte
Hier nehm ich deine Güte,
Herbsttag, du milder Gast,
Der du mich reich beschenktest,
Den Sinn ins Klare lenktest
Und mich zum Abend fröhlich ausgerüstet hast.

Bierbaum.

Neunkirchen. Am Freitag abend voriger Woche fragte ein etwa 14jähriger Junge in verschiedenen Häusern um Nachtlogis an. Da der Verdacht auftauchte, daß es sich um den seit Wochen aus Siegen spurlos verschwundenen Jungen handelte, veranlaßte man seine polizeiliche Vernehmung. Gendarmerieoberwachtmeister Kuntze nahm ihn mit nach Hause und brachte ihn am nächsten Morgen zur Polizeiverwaltung Burbach, wo er im Verhör immer wieder behauptete aus Siegen zu sein, wohin sein Vater vor 8 Wochen versetzt sei, obwohl Nachfragen bei der Kriminalpolizei Siegen Zweifel an der Richtigkeit der Behauptung offen ließen. Da er in Siegen sein väterliches Haus zeigen wollte, fuhr man dorthin. Er gab in einigen Straßen immer an, jetzt links die Straße usw., schließlich gab es aber keinen Ausweg mehr und er mußte mit dem richtigen Namen heraus. Er hieß Roland Griese und war aus Hagen. Man stellte die Richtigkeit telefonisch fest und bis ihn seine Mutter abholte, wurde er zur Strafe für sein verlogenes Wesen solange eingesperrt.

— Unsere KdF.-Urlauber haben das schöne Herbstwetter zu Wanderungen ausgiebig benutzt und bekunden, daß es im Freiengrund wohl landschaftlich ebenso schön ist, wie an der Bergstraße, wohin die Fahrt zuerst gehen sollte. Am Sonntag abend findet im Saale Moritz der Abschiedsabend statt.

— Der Reichsbahnhof ist unter Nr. 398 an das Telefonnetz angeschlossen und damit eine zeitgemäße Forderung des Publikums erfüllt. Die Güterabfertigung des Reichsbahnhofs erreicht man wie bisher unter Nr. 225.

Das Postamt teilt uns mit: Während des Umbaues der Schalteranlage wird die Annahmestelle für einige Tage in das Hinterhaus verlegt. Eingang durch das Tor.

Neunkirchen. An den Jahnkampfspielen am 17. 9. nahm der Turnverein mit 16 Turnern und Turnerinnen teil. 14 von diesen konnten dabei den Eichenkranz erringen. In den Mannschaftskämpfen konnte die Jugendmannschaft in der 4×100 m Staffel den 5. Platz belegen. Die Teilnahme an dem Gillerbergfest und an den Jahnkampfspielen, den beiden volkstümlichsten Wettkämpfen des Siegerlandes, ist dem Turnverein zur Tradition geworden, und es ist freudig zu begrüßen, daß Jahr für Jahr die Teilnehmerzahl aus den Reihen der hiesigen Turner und Turnerinnen wächst.

— „Rasch tritt der Tod den Menschen an". Konrektor i. R. Leonhard Reinschmidt wurde auf der Straße von Unwohlsein befallen, hilfsbereite Leute brachten ihn in ein Haus, wo der Arzt nur den Tod feststellen konnte. Herr Reinschmidt, geboren in Altenseelbach, verbrachte die letzten Jahre seines Lebens, nachdem er als Lehrer lange Jahre in Eiserfeld tätig war, in Neunkirchen, wo er sich sehr dem Obstbau widmete und auf diesem Gebiet unter seinen Landsleuten in der Heimat infolge seiner umfassenden Kenntnisse fördernd wirkte. Er ruhe in Frieden!

— Nach Beendigung des Kurzschriftlehrganges der DAF. begann ein neuer Lehrgang mit 36 Teilnehmern.

Die diesjährigen **Herbstferien** für die ländlichen Volks- und Rektoratschulen des Landkreises Siegen sind vom Landrat in Siegen wie folgt, festgesetzt worden: Letzter Schultag: Sonnabend, der 25. September, erster Schultag: Mittwoch, der 12. Oktober 1938.

Am nächsten Freitag, den 30. September, findet in Neunkirchen der Herbstmarkt statt.

Zur Geschichte **„Die von Seelbach"** sendet uns ein Abonnent aus Magdeburg eine Todesanzeige, unterschrieben: „Erich Quadfasel". Diese Familie war ein Zweig der Familie von Seelbach. Damit ist der Beweis erbracht, daß die von Seelbach noch nicht ausgestorben sind.

Salchendorf. Im Untertagebau der Grube Pfannenberger Einigkeit wurde am 20. September der Bergmann Ewald Höfer aus Weitefeld von fallendem Gestein getroffen und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus zu Kirchen nach kurzer Zeit gestorben ist. Der Verstorbene hinterläßt Frau und fünf Kinder.

— Am kommenden Sonntag, den 25. Sept., kann unser Mitbürger Friedrich Weidt den 87. Geburtstag feiern. Unsern herzl. Glückwunsch!

— Im Gasthof Heinrich Oerter fand am Freitag vor. Woche die Begrüßung der Gäste statt, die uns die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geschickt hat. Es war eine rege Beteiligung und der Humor verschaffte bald freudige Stimmung. Auch der Männer-Gesang-Verein wirkte mit.

— Bei den Jahnkampfspielen in Siegen konnten vom hiesigen Turnverein 8 Turner den Eichenkranz erringen.

Salchendorf. Ein Sprachheilkursus für Stotternde wird z. Zt. in der hiesigen Schule von Rektor a. D. Georg, Siegen abgehalten. Rektor Georg widmet sich seit 1911 dieser Sache, und kann in den Jahren seiner Tätigkeit auf manchen schönen Erfolg zurückblicken. Bei der Eröffnung wurden 10 Teilnehmer aufgenommen. Wie sehr ein solches Leiden auf den Betroffenen drückt, kann sich der die Sprache lückenlos Beherrschende niemals ausdenken. Rektor Georg versteht es, dieses Uebel bei der Wurzel anzufassen. Die einfache Methode, denken, atmen, dehnen ließ schon in den ersten Stunden den Erfolg erkennen. Der Unterricht ist auf 17 Nachmittage zu je 3 Std. auf 2 Monate verteilt. Dazu eine Stunde täglich zu Hause unter Mitarbeit der Eltern und der Schule.

— Auf dem Wege von Grube Pfannenberger Einigkeit zur Straße überschlug sich infolge eines Reifendefektes ein Personenwagen. Er kam im Straßengraben wieder auf die Räder zu stehen und konnte, nachdem sich der Fahrer von seinem Schrecken erholt hatte, fast unbeschädigt seine Fahrt fortsetzen.

Auf der Schränke fuhren in der Kurve oberhalb der Eiserfelder Hütte ein Motorrad und ein Personenkraftwagen gegeneinander. Der Motorradfahrer A. Hermann aus Weidenau wurde in's Krankenhaus gebracht.

Struthütten. 45 KdF-Urlauber aus dem Gau Westfalen-Süd verbringen z. Zt. einen zehntägigen Urlaub in unserem Ort. Täglich unternehmen die Gäste halbtägige Wanderungen. Am Samstagabend fand im Lokale Johann Wagner unter Mitwirkung des Männergesangvereins und des Turnvereins eine Begrüßungsfeier statt. Sonntagabend findet die Abschiedsfeier statt.

Struthütten. Der Jungfrauenverein Herdorf-Struthütten unternahm einen schönen Tagesausflug nach Straßebersbach.

Der Kaufmann und wir haben den Erdal-Preis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere, tägliche Erdal-Schuhpflege möglich. Bessere Schuhpflege bedeutet aber Schuhe sparen, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön. Die Normaldose Erdal kostet jetzt 20 Pfg., farbig 25 Pfg.

Altenseelbach. Karl Reinschmidt und Frau Frieda geb. Ginsberg feiern am kommenden Sonntag die Silber-Hochzeit. Unseren Glückwunsch!

Altenseelbach. Die Gemeinde beschloß zum Haushaltplan infolge höherer Steuereingänge einen Nachtragsplan. Die Mehreinnahmen werden verwendet für die Verstärkung des Fonds für die Wasserleitung, da größere Aufwendungen hierfür notwendig sind. Ferner für die Instandsetzung der Schulen und Lehrerwohnungen und 4000 ℳ für den Ankauf von Baugelände; dieser Betrag fließt später in die Gemeindekasse zurück. Ferner wurde beschlossen, dem Bauverein für das Amt Burbach in Neunkirchen mit vier Anteilen, insgesamt 600 ℳ, beizutreten. Es ist notwendig, Baugelände zu kaufen, um die zukünftige Bebauung in ordnungsmäßige Bahnen zu lenken. Das hierfür aufgewendete Geld fließt in die Gemeindekasse zurück. Es ist anzunehmen, daß die Gemeinde Altenseelbach durch den Bergbau und den Betrieb der Flotation eine stärkere Besiedlung erfährt.

Zeppenfeld. Otto Schneider und Edmund Metz bestanden vor der Prüfungskommission in Arnsberg die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk.

Wiederstein. Bolzenpresser Hermann Meier konnte am 22. ds. Mts. sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Hansawerk G. m. b. H. feiern. Im Pressenbau des Werkes fand eine schlichte Feier statt. Der Arbeitsplatz des Jubilars war festlich mit Blumen geschmückt. Betriebsführer Wimbert dankte in einer Ansprache dem Jubilar für die in den 25 Jahren geleistete Arbeit und treue Pflichterfüllung und überreichte seitens der Firma ein Geschenk und das Diplom der Industrie- und Handelskammer. Danach brachte Arbeitskamerad Klein die Glückwünsche der Gefolgschaft zum Ausdruck und überreichte ebenfalls Geschenke. Nachdem der Jubilar in herzlichen Worten, sowohl der Betriebsführung als auch den Arbeitskameraden für die Ehrungen und Geschenke gedankt hatte, fand die ausdrucksvolle Feierstunde ihr Ende.

Wahlbach. Als älteste Wahlbacher Bürgerin feiert am Mittwoch den 28. September die gute alte Betze Oma, Witwe Lisette Häbel geb. Christ, ihren 90. Geburtstag. Allseitig beliebt, verehrt und geachtet, bringt man der hochbetagten Frau an ihrem Ehrentage allgemein die herzlichsten Glück- und Segenswünsche entgegen. Eine seltene körperliche Rüstigkeit gestattet es ihr, noch tagtäglich die Haus- und Küchenarbeiten zu verrichten, auch backt sie noch immer mit unnachahmbarem Geschick einen hervorragenden Reibeplatz und herrlich mundende Waffeln. Auch im Hausgarten sucht sie sich immer noch Beschäftigung und sieht nach dem Rechten. Da ihr Gehör leider sehr nachgelassen hat, muß sie sich, um das Zeitgeschehen zu erfassen, an die Zeitung halten und liest diese noch ohne Augengläser. Im Jahre 1868 heiratete sie den Landwirt Friedrich Leonhard Häbel, den aber leider eine tückische Krankheit schon im Jahre 1899 von ihrer Seite riß. Aus ihrer Ehe entsprossen vier Söhne und eine Tochter, zwei Söhne starben in jugendlichem Alter. Als junge Mutter unterlag sie schweren Nervenerkrankungen, bei denen sie einen ganzen Winter ohne Bewußtsein auf dem Krankenlager verbrachte und niemand von ihren Angehörigen hätte damals geglaubt, daß sie ein so hohes Alter erreichen würde. Bewundernswert ist noch heute ihre lückenlose Erinnerung an alles Durchlebte, jeden Zuhörer fesselt sie mit heiteren und ernsten Erzählungen aus ihrem langen, mühevollen und mit viel Fleiß durchbrachten ehrwürdigen Leben. Ein besonders herber Schicksalsschlag traf die Oma zwei Jahre nach dem Hinscheiden ihres Gatten dadurch, daß eine Feuersbrunst ihr elterliches großes Bauernhaus einäscherte. Keine Sorge ist ihr somit erspart geblieben, aber ihr felsenfestes Gottvertrauen, gepaart mit einem unerschütterlichen Willen zur Lebensbejahung, ließ sie all das Schwere, was sich ihr in den Weg stellte, überwinden. Im Hause ihres ältesten Sohnes, des Haubergsvorstehers Friedrich Häbel, verbringt sie wohlbesorgt ihre alten Tage. Ein sonniger Lebensabend ist der Lohn für die Treue und das Wohlwollen, das sie ihren Mitmenschen erwiesen. Zum bevorstehenden Geburtstag unseren herzlichsten Glückwunsch!

Burbach. Die Schuhmacherinnung des Amtes hielt eine Versammlung ab, mit welcher eine Abschlußprüfung des Fach- und Orthopädiekursus verbunden war. Obermeister Klein hatte die Leitung dieses Lehrganges übernommen und zeigte den Kollegen, was seine Schüler gelernt haben in der Herstellung von Schuhen für nicht normale Füße, die auch durch Unglücksfälle entstehen können. Gruppenleiter Georg leitete die Versammlung und dankte Obermeister Klein für seine Mühe.

Burbach. Am Sonntag abend gegen 7 Uhr stieß in der Kurve beim Gasthof Winter ein Motorrad mit einem Auto zusamen. Es gab Materialschaden.

Dermbach. An den 8. Jahnkampfspielen in Siegen beteiligte sich am vergangenen Sonntag der hiesige Turnverein. Sämtliche Teilnehmer, 5 Turner, 5 Jungvolkturner und 3 Jungmädel-Turnerinnen wurden preisgekrönt. Die 1. Faustballmannschaft errang gegen 2 Vereine die höchste Punktzahl. Abends wurden die Turner am Eingang des Ortes mit Musik abgeholt und fand anschließend ein gemütliches Beisammensein statt.

Herdorf. Frau Paul Stinner ist nach Südafrika zu ihrem dort im Bergbau tätigen Gatten gereist.

— Die Wahl von Norbert Ermert als Beisitzer im Haubergsvorstand mußte rückgängig gemacht werden, weil er nicht im Besitz von Haubergsanteilen war. Gewählt wurde Obersteiger Emil Oerter.

— Am Sonntag veranstaltete der Sanitätszug zum Besten des Roten Kreuzes eine Theateraufführung. Im weiteren Verlauf wirkte die Bollnbacher Bergkapelle mit.

— Die Feuerwehr wird aus Anlaß des 40jähr. Bestehens mit der Schlußübung eine Feier veranstalten.

Daaden. Die Gemeinde gibt sich viele Mühe ein schönes Dorf zu sein. An der neuen Straße nach Friedewald, die für den Durchgangsverkehr einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen hat, befindet sich oberhalb der letzten Häuser eine erbreiterte Stelle am Daadenbach welche durch die Begradung entstanden ist, die einen höchst romantischen Eindruck macht. Tief im Wiesengrunde rauscht der Bach, alte Eichen säumen den Platz ein und umrahmen einen Springstock, aus dem klares Quellwasser immerfort fließt. In der Runde stehen einige Ruhebänke, an denen ein Wanderer wohl kaum vorbei geht, ohne ein wenig auszuruhen und sich der weihevollen Stimmung hinzugeben. Das Dorf selbst hat durch hübsche Neubauten und Wiederinstandsetzung alter Häuser, von denen das Haus des Bäckermeisters Artur Schupp unter Naturschutz steht, sehr gewonnen. Die Alte Post mit ihrem runden Turme ist das Wahrzeichen Daadens. Dort wo die Bahnhofstraße in die Hauptstraße einmündet, steht eine Riesenpappel, die recht dekorativ wirkt. Die Straßenböschung ist an der Bergseite in eine Anlage mit Zierrasen und Blumenbeeten umgewandelt worden und so wäre noch mancherlei zu berichten von Daaden und dem Daadetale, was auf Schönheitssinn hindeutet.

Emmerzhausen. Zum Haubergsvorsteher wurde Ortsbürgermeister L. Rosenkranz gewählt. Die Entschädigung für seine Mühe beträgt jährlich 60 ℳ.

Siegen. Auch das Siegerland wurde von französischen Gästen besucht, die von der Deutschen Arbeitsfront zum Besuch von Deutschland eingeladen waren. Eine Studienkommission besuchte die Siegener Maschinenbau-A.-G. in Dahlbruch, die auch viel nach Frankreich ausführt.

Hierzu eine Roman-Beilage.

Wissen Sie,
wie wenig tägliche Zahnpflege mit
Chlorodont
kostet? Knapp 1½ Pf.!

Welche Bedeutung hat die Neuordnung des mittleren Schulwesens vom 1. Juli 1938 für unsere Schule.

(Gehobene Abteilung der Volksschule zu Neunkirchen).

Nach langen Jahren des Wartens und der Hoffnung ist das mittlere Schulwesen neu geordnet worden. Der Druck, der auf der bisherigen Schule lag, ist der Möglichkeit einer freien Entfaltung gewichen. Wohin geht nun diese Entwicklung?

Ab Ostern 1939 wird die bisherige gehobene Abteilung von der Volksschule getrennt und mit ihren 5 Klassen selbständig geführt. Eine 6. Klasse wird aufgesetzt und die Schule ist vollwertig, da die Mittelschulen nach der Neuordnung wie bisher 6 Klassen haben sollen. Am Ende dieser 6. Klasse wird den erfolgreichen Schülern und Schülerinnen das Zeugnis der Mittelreife erteilt. Mit ihm treten sie dann ins Leben und in den erwählten Beruf. Ueber die Bedeutung dieses Zeugnisses sei weiter unten etwas gesagt. Eine an und für sich einfache Sache ist damit nach jahrelangem Kampfe ihren Abschluß gefunden.

Dem steigen aber weitere Fragen auf. Wie ist es mit den Kindern, die eine höhere Schule besuchen wollen? Klar und eindeutig sind auch hier die neuen Bestimmungen, wenn sie sagen, daß in „Orten oder ländlichen Bezirken, in denen eine Mittelschule als einzige Schuleinrichtung über das Volksschulziel hinausführt, Vorkehrungen getroffen werden können, um „einzelnen besonders begabten Schülern und Schülerinnen des flachen Landes den Uebergang zu höheren Schulen zu ermöglichen". Damit die Neuordnung des höheren Schulwesens ist es nötig geworden, daß sich der Junge oder das Mädel schon mit dem 10. Lebensjahr entscheiden müssen, die höhere Schule bis zum Abitur, der sogenannten Oberschul- oder Hochschulreife zu besuchen. Diese Notwendigkeit ist sehr bedeutungsvoll. Dadurch wird der Besuch der höheren Schule denjenigen Schülern verschlossen, die sie früher 6 Jahre bis zum „Einjährigen", bis zur Mittelreife oder mittleren Reife besuchten. Einen Einschnitt in der Schuldauer der höheren Schule gibt es nicht mehr. Die höhere Schule vor dem Abitur verläßt, hat keinen Abschluß seiner Schulbildung, da die höhere Schule auf diese Schüler in ihrer Aufgabenstellung keine Rücksicht mehr nehmen kann. Dieser Schüler ist also die Mittelschule die gegebene Schulart. Sie folgt also, daß derjenige, der die Absicht hat, das Abitur machen, sofort mit dem 10. Lebensjahre die höhere Schule besuchen muß? Damit würde vielen Schülern ländlicher Gegenden der Gang in führende Berufe verschlossen sein. Da aber gerade der nationalsozialistische Staat auf den Zustrom von Angehörigen des „flachen Landes" zu den führenden Berufen Wert legt, will er diesen Schülern den Weg zur höheren Schule über die selbständige Mittelschule ebnen. So muß also auch unsere Schule eingerichtet sein, daß sie die Möglichkeit zum Uebergang auf höhere Schulen bietet.

Es ist heute einfacher als früher. Alle mittleren und höheren Schulen beginnen mit Englisch als 1. Fremdsprache. Auf den meisten Schulen, mit Ausnahme der Gymnasien, die alte Sprachen — Latein und Griechisch — treiben, tritt von der 3. Klasse (12. Lebensjahr) Latein hinzu; so auch bei uns. In der Mittelschule werden begabte Schüler nach Wunsch und je nach der Landschaft, in welcher die Mittelschule liegt, französischer, spanischer, italienischer, dänischer, polnischer, vielleicht auch italienischer Unterricht von dieser Klasse ab gegeben werden. Zweckmäßigerweise findet der Uebergang zur höheren Schule mit Abschluß der 6. Klasse ein, da mit der 6. Klasse die Oberstufe der höheren Schule beginnt. So ist also auch an unserer Schule dieser Uebergang gesichert. Die Einzelheiten der notwendig werdenden Maßnahmen zur Regelung dieses Uebergangs sind einer besonderen, noch zu erlassenden Verordnung vorbehalten.

Nun sei hier noch kurz die Frage nach dem Wert der Mittelschule erörtert. Die „mittlere Reife" ist gefallen, sie gibt es nicht mehr. Der Ostertermin 1938 war der letzte Verleihungstermin. Die höhere Schule verteilt nur das Zeugnis der Reife, sie kennt nur Versetzungszeugnisse. Die Mittelschule stellt das „Zeugnis der Mittelschulreife", die Volksschule das der „Volksschulreife" aus. Der Referent für das mittlere Schulwesen im Erziehungsministerium, Prof. Pax, weist in einer Veröffentlichung darauf hin, daß bei der in Vorbereitung befindlichen Neugestaltung der Laufbahnrichtlinien für den gehobenen mittleren Dienst das Abschlußzeugnis der Mittelschule eine entsprechende Bedeutung finden würde. Das heißt mit anderen Worten, daß die Vorbedingung für den Eintritt in den gehobenen mittleren Dienst der Verwaltung, der Wirtschaft, der Wehrmacht nur der Besitz des Abschlußzeugnisses der Mittelschule sein kann. Ja nach einer neuen Bestimmung des Reichserziehungsministers können sogar Schüler nach Erfüllung bestimmter Voraussetzungen zur Reifeprüfung und damit zum Studium der Wirtschaftswissenschaft, der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Gartenbaues, des Brauerei- und Brennereiwesens, des Zuckerfabrikwesens und zum Studium an den technischen Hochschulen und Bergakademien zugelassen werden.

Wir sehen also, daß der Mittelschulbildung eine ganz besondere Bedeutung zukommt und daß durch die neuen Bestimmungen ungeahnte bisher ungeahnte Möglichkeiten des Fortkommens unsern jungen Leuten offen stehen. Prof. Pax drückt die Bedeutung des mittleren Schulwesens folgendermaßen aus:

„Im ganzen aber wird durch alle diese Maßnahmen eine Kraft zur Entfaltung gebracht, die nicht nur zur Gesundung des gesamten deutschen Schulwesens beitragen wird, sondern darüber hinaus besonders den begabten Kindern wirtschaftlich schwacher Volksschichten den Anteil an einer hochwertigen Bildung und Erziehung ermöglicht."

Das ist und war ja auch immer der Wunsch unserer Bevölkerung. Mögen die Verwaltungsbehörden uns ihren tatkräftigen Beistand leihen, damit gerade unsere Schule eine Vorschule des Aufstiegs für viele unserer Volksgenossen sein kann.

O. T.

Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Entwicklung der Lage im Monat August 1938:

Stände Beschäftigung, rd. 73 000 Arbeitsbuchpflichtige im Siegerland.

Nach der restlosen Ausschöpfung des Arbeitslosenbestandes der Arbeitseinsatz bei den unverminderten Anforderungen Siegerländer Wirtschaft auch im August wieder mit Schwierigkeiten verknüpft. Wenn auch eine ausreichende Gestellung vor allem im Erzbergbau und in der weiterverarbeitenden Industrie zu Hunderten angeforderten Arbeitskräfte angesichts bestehenden Mangels an Fach- und Hilfsarbeitern nicht mögl[ich] war, so konnte doch durch stärkere Heranziehung bisher nicht [er]werbstätiger oder nicht in einem Arbeitsverhältnis stehender Volksgenossen ein Teil der freien Arbeitsplätze besetzt und die Lage im Bezirk Beschäftigten weiter erhöht werden. Neben [der] Verwendung zusätzlicher Kräfte aus den Reihen der bisher [un]beschäftigen Handwerker, der Invaliden, Pensionäre und Erwerbsbehinderten kommt dem **wachsenden Arbeitseinsatz der Frauen** gesteigerte Bedeutung zu.

Das Arbeitsamt führt dann weiter aus, daß auf Grund der Betriebsbucherhebung Ende Juni d. J. im Arbeitsamtsbezirk Siegen [rd.] 73 000 arbeitsbuchpflichtige Arbeiter und Angestellte gezählt wurden, deren Zahl sich bis Ende August auf rd. 72 800 erhöhte. Es sind vom Hundert der Bevölkerung 50,8 männliche u. 12,2 weibliche Personen.

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen Nr. 2252. — Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig.

Vermischtes.

Limburg. Mit dem Mauern der Rundbogen für die Reichsautobahnbrücke hoch über die Lahn ist nun begonnen worden. Die mächtigen Gerüste lassen erkennen, daß es sich um ein außergewöhnliches Bauwerk handelt.

Alpenrod. Der 17 Jahre alte Ernst Müller ist im Strandbad ertrunken. Man fand ihn nach längerem Suchen mit den Kleidern im Wasser.

Frankfurt am Main. 360 französische Arbeitskameraden trafen auf Einladung Dr. Ley's am Samstag von Paris ein, zu einer achttägigen Studienfahrt durch Deutschland.

In **Frankfurt** am Main findet zur Zeit die „Deutsche Bau- und Siedlungsausstellung" statt. Nach den Ausführungen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley liegen der Ausstellung folgende Gedanken zu Grunde: Der deutsche Mensch hat schon immer besonderen Wert auf ein schönes Heim gelegt. Das Heim ist die Vorbedingung für die Familie und für das Volk überhaupt. Die Freizeit kann von KdF. durch Theater, Reisen, Wandern, Sport usw. noch so schön gestaltet sein, alles das sind aber nur Hilfsmittel; die schönste Freizeit verlebt der Mensch zu Hause. Deshalb hat die Partei sich dieser Frage ganz besonders angenommen und der DAF diese Aufgabe zur Bearbeitung überwiesen. Seit der Machtübernahme sind insgesamt 1½ Millionen Wohnungen gebaut worden, trotzdem fehlen aber noch 3 Millionen Wohnungen. In der DAF. als Wohnungsbauträger sind alle Kräfte zusammengefaßt, um die große Aufgabe zu lösen. In den Städten ist die Nachfrage nach Kleinwohnungen (2½—3 Räumen) immer noch sehr groß, auch 3—4 Zimmerwohnungen sind gesucht, während frei werdende große Wohnungen schwerer zu vermieten sind.

Köln. Die drei Tage anhaltende Herbstmesse war überraschend gut besucht. Die Nachfrage nach Oefen war groß. Aeußerst zufrieden waren auch die Aussteller von Korbwaren und ganz groß die Umsätze in Kinderwagen.

Der deutsche Weinbau wird für das Jahr 1938 nicht so minderwertig und gering ausfallen, wie angesichts der Frühjahrsfröste vorausgesagt worden war. **Die Gewinnung von Traubenkernöl** ist in den letzten Jahren mit Erfolg versucht worden und hat sich so bewährt, daß sie in größerem Umfange fortgesetzt werden soll.

Münster (Westf.) Die größte Champignon-Kultur ist in dem Dorf Hilter erstanden. Hilter liegt nahe bei Bad Rothenfelde an der Eisenbahnstrecke Osnabrück-Bielefeld, wo eine rege Kalkindustrie herrschte. Seit Jahresfrist hat man die stillgelegten ringförmigen Kalköfen für die Champignonzucht ausgenutzt. Eine Warmwasserheizung ermöglicht den Zuchtbetrieb auch im Winter, feuchte Wärme ist Voraussetzung für das Gedeihen der Pilze. Der Champion aus diesen Kulturen ist besser als der wild wachsende auf der Wiese, er ist kerniger und nicht so wasserhaltig als dieser. Nach der Ernte werden die Pilze im Konservierungsraum gewaschen, geputzt, in Dosen gefüllt und dann sterilisiert. Ein großer Teil wird auch als Frischware auf den Markt gebracht. Besonderes Absatzgebiet für die Erzeugnisse der Championzucht in Hilter ist Norddeutschland. Beliefert werden vorwiegend der Norddeutsche Lloyd, große Kurhäuser, Hotels und Krankenanstalten in den großen Städten Hamburg, Bremen, Kiel, Lübeck usw.

Neuwied. Beim Bau der Reichsautobahn wurden in der Nähe von Giershofen wichtige vorgeschichtliche Funde von einer Siedlung gemacht.

Ist ein Wellblechschuppen genehmigungspflichtig?

Das Oberverwaltungsgericht Dresden entschied in dieser Frage wie folgt: „Wenn der Schuppen auch beweglich ist, d. h. leicht auseinandergenommen und an eine andere Stelle gesetzt werden kann, so hat er doch durch sein Eigengewicht die für ein Gebäude erforderliche Standfestigkeit und Unbeweglichkeit. Daß er mit dem Erdboden in fester Flächenberührung steht, ist selbstverständlich. Es bestehen deshalb keine Bedenken, ihn in Uebereinstimmung mit den Verwaltungsbehörden als ein genehmigungspflichtiges Nebengebäude anzusehen.

Große Weltweizenernte,

festgestellt durch das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom. Die Erträge sind in allen Weizen-Ausfuhrländern ausgezeichnet und werden noch um 10 v. H. höher eingeschätzt, wie in dem Rekord des Jahres 1936.

Gute Tabakernte.

Niederrhein, Franken und die Pfalz sind Hauptgebiete der deutschen Tabakerzeugung. Der häufige Regen und die feuchtwarme Luft haben das Wachstum der Tabakstaude, einer Blattpflanze, günstig beeinflußt. Die Qualität der Blätter soll besonders gut sein. Mitte Juli beginnt bereits die Ernte mit dem ersten „Bruch", je nach der Witterung und dem Wachstum der Pflanzen folgt alsbald der zweite, während Anfang bis Mitte September der letzte Bruch, das sogenannte Bestgut eingeholt wird. Die weitere Behandlung der Tabakblätter bis zum Verkauf an den Händler ist recht umständlich und muß verstanden sein. Jedenfalls hat der einheimische Tabak von Jahr zu Jahr an Güte gewonnen und die teuren Ueberseeerzeugnisse, die früher ausschließlich als Qualitätsware angesehen wurden, vom Markte verdrängt. Wir können heute schon eine gute „Brasil" zu annehmbarem Preise aus der Pfalz rauchen.

Stockholm. Zwischen den südlichen Spitzen von Finnland und Schweden liegen am Eingang zum Bottnischen Meerbusen, einige Inseln, bewohnt von einem freien Völkchen, den Aländern. Die Inseln wurden im Weltkrieg von Rußland befestigt. Rußland hat nun seinen Einfluß dort verloren und Finnland und Schweden, sind übereingekommen diese Inseln erneut zu befestigen, denn wenn eine andere Macht dies tun würde, so wäre unter Umständen die Verbindung zwischen Schweden und Finnland stark gefährdet.

Ostpreußen

ernährt nicht nur seine eignen Bewohner in steigendem Maße, sondern darüber hinaus noch etwa 2,5 bis 3 Millionen Volksgenossen. Es liefert 7 bis 8 Millionen Zentner Getreide, 1 bis 2 Millionen Zentner Mehl, über 200 000 Rinder und Kälber, 700 000 Schlachtschweine, 240 000 Zentner Butter, 600 000 Zentner Käse, 50,9 Millionen Stück Eier jährlich an andre Provinzen. Ostpreußen hat die größte landwirtschaftliche Nutzfläche aller preußischen Provinzen und zweitgrößte im Reich hinter Bayern. 70 v. H. seiner Fläche werden als Acker genutzt, und zwar 52 v. H. durch Getreidebau, 15 v. H. durch Hackfrüchte, 17 v. H. durch Futterpflanzen. Am geringsten vertreten ist der Gemüsebau (denn für den Ostpreußen bleibt immer noch Fleisch das beste Gemüse). Sehr stark wird Viehzucht betrieben. Ostpreußen ist weithin bekannt durch seine Hochzuchten in Pferden, Milchvieh, Schweinen usw. (Kölnische Zeitung)

Die Lage der ostpreußischen Gutsbesitzer und Bauern ist trotzdem nicht gut, infolge der Trennung vom Westen und Süden des Reiches, der wenigen Industrien und durch sein Klima. Der Bauer hat nur 150 frostfreie Arbeitstage, statt 210 landwirtschaftliche Schaffenstage im übrigen Reich. Die Landflucht nach dem Reich scheint wieder zu beginnen. Dazu darf es nicht kommen. Es wird versucht, das Leben und Wohnen des Landarbeiters zu verbessern. Des weiteren muß die Landmaschinen-Industrie auch für den Bauern Maschinen konstruieren, die ihm seine Arbeit erleichtern. Der Bauersfrau muß auch geholfen werden. Die Wege zu dieser Hilfe liegen zwar noch nicht klar vor, aber wer sucht, der findet auch.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Joh. 17 V. 24.

Heute morgen um 11½ Uhr holte der Herr plötzlich und unerwartet meinen innigstgeliebten Gatten, unseren gütigen Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Konrektor i. R.

Leonhard Reinschmidt

im Alter von 62 Jahren heim.

Und wenn ihr Lauf vollendet
so ruhn sie mit ihm aus;
wenn aller Kampf beendet
gehn sie ins Vaterhaus.

Frau Leonhard Reinschmidt
Anna geb. Marx
Walter Reinschmidt
Fritz Reinschmidt.

Neunkirchen, Güstrow, Zeselberg, Weidenau, den 21. September 1938.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 24. September, nachmittags 3½ Uhr.

Nachruf.

Ganz unerwartet verschied aus unseren Reihen unser lieber Kamerad

Parteigenosse

Leonhard Reinschmidt.

Er war ein Streiter für die Idee unseres Führers. Die hiesige Ortsgruppe, der er nach seinem Zuzug von Eiserfeld einige Jahre angehörte, wird ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

NSDAP., Ortsgruppe Neunkirchen.

Antreten der Parteigenossen und Gliederungen Samstag nachm. 3 Uhr auf dem Schulhof.

Nachruf.

Am Mittwoch dieser Woche starb plötzlich unser Vorsitzender

Konrektor i. R.

Leonhard Reinschmidt.

Seit seinem Zuzug nach Neunkirchen hat er seine Kenntnisse und seine Arbeitskraft in selbstloser Weise unserem Verein gewidmet.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gartenbauverein für den Untergrund.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Bekannten und Freunden unseren tiefempfundenen Dank. Herrn Pfarrer Tersteegen für die überaus trostreichen Worte am Grabe unseren ganz besonderen Dank.

Geschwister Schoew.

Salchendorf, den 22. September 1938.

Los Angeles. Generalmajor Westover, Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte, ist kurz vor der Landung abgestürzt und mit seinem Begleiter verbrannt.

Gartenarbeit im September.

Im Gemüsegarten leeren sich die Beete von Woche zu Woche mehr. Behacken, nötigenfalls bewässern, auch noch düngen. Einernten aller möglichen Gemüse und Winterkartoffeln. Von Kopfkohl- und anderen Beeten werden Strünke verbrannt. Blumenkohl und Endivien sind an einem trockenen, warmen Nachmittag nach oben locker mit Bast zuzubinden. Tomaten werden entspitzt und sind nicht mehr zu begießen. Wird der erste Nachtfrost befürchtet, so nimmt man die grünen Tomaten ab und läßt sie im Zimmer nachreifen. Aussäen von Spinat, Radies, Rapünzchen, Wintersalat und Frühjahrszwiebeln. Einsammeln reifen Samens. Allem Ungeziefer, auch Mäusen und Ratten, wird gehörig zu Leibe gegangen.

Der Blumengarten hat nicht mehr viel zu spenden. Spätblühende Rosen verlangen entsprechende Pflege; von Zeit zu Zeit sind Wildtriebe und Hagebuttenansätze zu beseitigen. Neue Rosensorten sind zu beschaffen. Auch Blautannen, Stauden usw. werden neu angepflanzt und gegen Ende des Monats Zwiebeln von Tulpen, Hyazinthen, Jonquillen, Narzissen, Tazetten in Töpfe oder ins freie Land gebracht. Man sammle jetzt fleißig Samen ein und säe Aurikeln, Anemonen, Ranunkeln und andere Knollen- und Zwiebelgewächse in Kästen, die man bei beginnenden Nachtfrösten ins Zimmer bringt. Besonders zärtlichen Pflanzen lasse man Schutze angedeihen. Fiel starker Reif, so bespritze man die im Garten befindlichen Ziergewächse vor Sonnenaufgang mit kaltem Wasser. Topfpflanzen werden immer sparsamer am Morgen begossen. Zimmerpflanzen, die man ins freie Land gebracht hatte, sowie Winterlevkoyen sind jetzt mit dem Erdballen wieder in Töpfe zu setzen und in geschlossene — täglich gelüftete Räume zu bringen.

Handel und Wandel.

Berlin, 20. Sept. Die Börse war fest. Die zuversichtliche Auffassung über die weitere Entwicklung der politischen Lage setzt sich immer weiter durch und hat auch auf die Kundschaft zum Teil übergegriffen, wenn auch die Provinz noch etwas mit ihren Käufen zurückhält. Auf der anderen Seite steht Material kaum zur Verfügung, wenn nicht eine Großbank, die gerade in den kritischen Tagen als Käufer aufgetreten war, bereits einiges Material zur Verfügung gestellt hätte. Auf einzelnen Gebieten waren die Umsätze größer als sonst. Auf fast allen Märkten waren merkliche Kursverbesserungen zu verzeichnen. Köln. Ztg.



Das ganze Lager voll schöner Herbst-Stoffe!

Wirklich sehenswert

ist die Schönheit der neuen Muster und Farben, wirklich beachtenswert die Preiswürdigkeit der Angebote.

Kommen Sie bald zu

Heppner

Siegen *Bahnhofstr. 14*

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf Freitag, Samstag, Sonntag, Montag 8¼ Uhr
Neunkirchen Samstag und Sonntag 8½ Uhr

Ein erfolgreicher Lustspielfilm voller Spannung und Temperament.

Fortsetzung folgt

mit **Frauke Lauterbach, Viktor Staal, Oskar Sima** und **Gustav Dießl.**

Ein neuer heiterer Ufa-Film, der mit der vorüberwirbelnden Fülle seiner Ereignisse, mit seinen witzigen Dialogen und reizenden Pointen derart fröhlich stimmt, daß man nur am Schluß bedauert, wenn es heißt „Ende" statt — „Fortsetzung folgt . . ."

Im Vorprogramm: **Die Brillanten des Moranows, Wochenschau, Hochzeiter im Tierreich.**

Auf vielseitigen Wunsch bringen wir nächste Woche den erfolgreichsten **Heinz Rühmann-Film „Der Mustergatte."**

Schlafzimmer
Küchen u. Wohnzimmer

Schöne moderne Formen, gute Arbeit, preiswert - Reichhaltige Auswahl am Lager. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Rich. Langenbach, Burbach i. W.



Moderne Augengläser

Die moderne Brille und das passende Glas, dafür sorgt Ihr Optiker.

Lieferung für alle Krankenkassen

Otto Vormann, Uhrmachermeister und Optiker
Neunkirchen, Kölnerst. 198 neb. d. Apotheke

Für den Herbst die warme, gute Kleidung!

Mäntel, Anzüge, Stoffe, Joppen, Hosen, Strickjacken, Unterkleidung

Das Neueste in **Hemden, Bindern, Hüten, Mützen**

Alfred Zöllner, Zeppenfeld

Verkaufe

Radioapparate

sämtlicher Fabrikate und in jeder Ausführung.

Neue Geräte Baujahr 1938/39 habe ich auf Lager.

Richard Weber, Neunkirchen
Frankfurterstraße 63/I

Stenotypist Schreibmaschine beherrschend
und
Buchhalter bilanzsicher
sucht
mittleres Unternehmen der Blechwaren-Branche.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 433 an die Geschäftsstelle.

Schreibmaschinen-Tische - Otto Braun

Zurück
Augenarzt
Dr. Geller
Siegen.

Aerztlicher Sonntagsdienst
von Samstag mittag 1 Uhr bis Montag morgen 8 Uhr.
25. September: Dr. Kolb.

Tanz-Kursus
HESSE
beginnt Sonntag, 2. Okt., nachmittags 4 Uhr
Hotel Heikaus, Kirchen.

Ausflug?
Zum Druidenschlößchen bei Kirchen.

Pullover, Westen
Jäckchen, Hüte, Mützen
Schirme, Stöcke, Hemden
Selbstbinder, Hosenträger
bietet



Ludwig Spies
Neunkirchen, Bahnhofstr.



Die neuen Verkehrsregeln

in kurzer übersichtlicher Form
Preis 30 Pfg.
Buchhandlung Otto Braun.

Bechtold's gestrickte
Kleidung

die idealste für Damen, Herren- und Kinder.

Aparte Neuheiten für Damenkleider

in Woll-Jersey, Woll-Krepp u. Bouchlé.
Reiche Auswahl in Formen und Farben.
Anfertigung nach Maß.
Jetzt noch kurze Lieferfrist.

LUISE HIRZ
Struthütten Haus-Nr. 62

Luftschutz-
Verdunkelungspapier
Abblendtrichter

Otto Braun.

Neue Ziehharmonika

schönes kleines Klubmodell unter Preis zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Farbbänder für alle Schreibmaschinensysteme
Otto Braun.



Sportplatz Zeppenfeld
Sonntag, d. 25. 9.
großes
Meisterschafts-Fußballwettspiel
Sp. Adler Burbach
gegen
SV. Zeppenfeld
1. M. **Spielbeginn 3½ Uhr**

Ob **Adler** oder **Opel**
nur ein **passender Schonbezug**
erhöht ihre Freude, darum zu
Heinr. Krenzer, Haiger
Autosattlerei Ruf 324



Doppelherz-Verkaufsstellen:
Central-Drog. W. Titsche
Herdorf: Fach-Drog. W. Brühl



beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen

W. Titsche, Central-Drogerie

Eine Anzahl
Mädchen
für leichte Beschäftigung
gesucht.
Hansawerk
Schrauben- u. Nietenfabrik

Suche zum 15. Okt. selbständiges
Mädchen.
Frau J. Strunk
Altenseelbach Nr. 25.

Kinderliebes
Mädchen
15—17 Jahre alt
nach Schwelm gesucht.
Zu erfr. bei **Luise Böcking, Salchendorf,** Wildenerstr.

Für einen Volksschüler mit guter Auffassungsgabe
kaufm. oder techn.
Lehrstelle
gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle.

Ca. 30—40 Ztr. geschnittenes
Brennholz
zu verkaufen.
Wiederstein, Nr. 54.



Gute Milch- und Fahrkuh
im Oktober das 2. mal kalbend weil überzählig, zu verkaufen.
Dermbach, Gartenstr. 7.

Geschichte des Freiengrundes
von H. Gamann —.35

Beiträge zur Geschichte des Freiengrundes
von A. Henrichs 1.40

Die von Seelbach
von H. Braun 1.70

Das Siegerland in schönen Bildern
1.20

Buchhandlung Otto Braun.
Auch Versand n. auswärts

Bei Trauerfällen
übernehmen wir die Besorgung von Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen.

Traueranzeigen u. Dankkarten
fertigt unsere Buchdruckerei in kürzester Frist preiswert an.

Hellerthaler Zeitung



Sport-Mantel
mit Rückengurt und Taschen aus modischem Fischgrat-Noppe, auf Kunstseiden-Futter ¾ gesteppt **24.75**

Jugendlicher Mantel
aus einfarbigem Bouclé, moderne kragenlose Form, mit Sealblende u. Kurbelarbeit garniert in modischen Farben . . . **34.75**

Elegantes Kostüm
aus einfarbigem Fischgrat-Velour, fesche Sportform mit 4 Taschen und Rundgurt auf Maroc **39.75**

Damen-Kleid
2teilig, aus Mörtelkrepp mit andersfarbigem Kreppsatin-Kragen und Weste, mit Knöpfen garniert **19.75**

Sport-Bluse (Hemdform)
aus kariertem Taffet in modernem marinerotem Karo **6.90**

ZUM KAUFHOF
SIEGEN . WEIL SICH'S LOHNT

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. med.
Wolfgang Schwenkenbecher
Annemarie Schwenkenbecher
geb. Ruben.

Dortmund, den 24. September 1938.
Arndtstr. 26

Am Markttag
Schlachtfest! ff. Rippchen mit Sauerkraut.
Abends Tanzkapelle
„Die goldene Fünf vom Westerwald"
Gasthof Moritz.

Achtung! · Fahrschule Krüger!

Die Ausbildung der Fahrschüler wird auch während der Abwesenheit meines Mannes fortgesetzt durch einen Vertreter.
Anmeldungen nach wie vor an **Krüger,** Kölnerst. 79, Tel. 386

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Gemeinde Neunkirchen. Sonntag (Tag der Inneren Mission), den 25. September, vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: P. Bruckhaus-Burbach. Mitwirkung des Gem. Chores von Altenseelbach. Kollekte für die Innere Mission.

Ev. Gemeinde Herdorf-Struthütten. Sonntag, d. 25. Septbr. 9 Uhr Gottesdienst in Struthütten (Pfr. Timm). 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Herdorf (Pfr. Timm).

Ev. Gemeinde Burbach. Sonntag, d. 25. Septbr. vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dahm-Niederdresselndorf.

Todesanzeigen. Adolf Schoew, Salchendorf, 80 J. — Fritz Landwirt Friedrich Steinseifer, Plittershagen, 73 J. — Frau Witwe Karl Berg, Oberfischbach, 81 J. — Frau Maria Gräfner geb. Lustig, Siegen, 61 J. — Frau Witwe Amalie Kursch geb. Wirth, Trupbach, 72 J. — Frau Elisabeth Sauerwald geb. Bruch, Klafeld, 69 J. — Alfred Mitrowan, Siegen, 92 J. — Frau Witwe Eleonore Burg-Friedericke Klein geb. Schneider, Feuersbach, 63 J. — Frau Anna Thomas geb. Stahlschmied, Büschergrund, 29 J. — Frau Witwe Reichmann, Holzhausen, 80 J. — Frau Witwe Missionar-mann geb. Hoffmann, Niederschelderhütte, 78 J. — Adolf Blecher, Freudenberg, 69 J. — Ewald Höfer, Weitefeld — Frl. Marie Lichtenthäler, Herdorf, 51 J. — Otto Merkel, Daaden, 32 J. — Witwe Friedrich Klein I, Wilhelmine geb. Dahn, Littfeld, 90 J. — Witwe Gustav Elbach, Johanna geb. Georg, Niederdresselndorf, 69 J. — Uhrmachermeister Wilhelm Broich, Niederschelderhütte, 80 J. —



Geheimnisse um Dr. Hessdorf



ROMAN VON EVA WENDORFF

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Nachdruck verboten

ERSTES KAPITEL

An diesem Maiabend, der kühl und trübe war, da ganze Regenböen durch die Straßen der Universitätsstadt jagten, war in der Villa des Professors Tomary das Brautpaar allein: Elka Tomary, die Tochter des Hauses, und der junge Heino Thurandt, mit dem sie seit einer Woche verlobt war. Sie saßen einander am Abendbrottisch gegenüber, den Josef, der alte taube Diener, mit gewohnter Sorgfalt für vier Personen gerichtet hatte; das Silber blitzte, wertvolles Porzellan glänzte matt im Lampenschimmer, und der zu dieser Jahreszeit übliche Fliederstrauß, den Josef allmorgendlich frisch im Garten schnitt, fehlte nicht. Vor Elkas Platz dufteten in einem schlanken Kelchglas die beiden köstlichen Maréchal-Niel-Rosen, die ihr Verlobter ihr heute gebracht hatte.

Aber diese Atmosphäre der Gepflegtheit, die über der gedeckten Tafel, über dem ganzen reich und behaglich ausgestatteten Raum zu schweben schien, wirkte irgendwie unecht. Heino Thurandt hatte es schon damals, als er das Haus seines Chefs zum ersten Male betrat, sofort empfunden, daß hier etwas fehlte. Gewiß, Frau Mühlhaus, die seit dem Tode der Frau Tomary die Wirtschaft führte, war eine vorzügliche Haushälterin — und doch konnte man ein Gefühl des Unbehagens in diesen Räumen niemals ganz abschütteln. Alles ging in diesem Hause wie auf Zehenspitzen — nicht nur bildlich genommen, sondern auch in des Wortes wahrster Bedeutung. War der Professor zugegen, so durfte man sich nur flüsternd unterhalten, um ihn nicht in seinen Gedankengängen zu stören, die auch in seinem Heim unentwegt um wissenschaftliche Probleme kreisten. Erst wenn er selbst das Signal zu einer allgemeinen Unterhaltung gab, war dieser Bann, wenigstens vorübergehend, gebrochen.

Auch heute, da er gar nicht anwesend war, lag doch der Einfluß seiner Persönlichkeit hemmend und beklemmend über diesem Raum. Heino Thurandt griff hastig zum zweiten Male nach der Mayonnaiseschüssel, die von Frau Mühlhaus kunstvoll mit harten Eiern und Gurken garniert worden war; es war gut, das Abendessen so rasch wie möglich zu beenden, dann konnte er mit Elka in den Wintergarten hinübergehen, und in diesem Raum, den der Professor nie betrat, würde die Beklemmung sich lösen, die hier die beiden jungen Menschen gefangenhielt.

„Wo ist eigentlich Frau Mühlhaus heute?“ Heino hatte recht laut sprechen wollen, aber ganz unwillkürlich hatte er sogleich wieder die Stimme gedämpft.

Elka schreckte aus tiefen Gedanken auf. Das Lampenlicht fiel voll auf ihr kastanienbraunes Haar, die hellen Augen in dem zarten Gesicht schienen aus weiter Ferne in die Gegenwart zurückzufinden. „Frau Mühlhaus? Sie ist nachmittags nach Röversdorf gefahren, ihre Schwester macht heute auf der Rückreise von Hamburg dort Station. Um elf Uhr wollte sie zurück sein, glaube ich.“

Heinos Blick glitt von Elkas blassem Gesicht zu ihren schlanken Händen, die nervös mit Messer und Gabel spielten. „Du ißt ja gar nichts, Elka! Komm, nimm doch ein paar Erdbeeren! Da muß der Gast die Wirtin zum Essen nötigen — direkt absurd ist das!“ Er versuchte seinen Scherz zu belachen; doch zerbrach das kurze Gelächter sogleich an Elkas zerstreutem Schweigen.

Mit nachlässiger Bewegung füllte sie aus der Kristallschale ein paar riesige rotleuchtende Früchte auf das kleine Tellerchen, ließ langsam einen Löffel voll Saft nachrinnen. Und als habe ihr Gedankengang plötzlich einen bestimmten Endpunkt erreicht, warf sie entschlossen den Kopf zurück. „Ich mache mir solche Sorge um Vater, Heino! Er müßte längst zurück sein!“

Unwillig runzelte Heino die Brauen. Wieder der Professor! Konnte man denn in diesem Hause keine Minute verbringen, ohne daß er in irgendeiner Form störend auftauchte! Er schob seiner Braut die Schale hinüber, in der frisch geschlagene Sahne sich zu einem sanft gewellten Gebirge türmte; er selbst griff noch einmal nach dem Schinken — den Appetit würde er sich jedenfalls nicht verderben lassen! Leichthin fragte er: „Wo ist er eigentlich? Ich verstand dich vorhin nicht genau.“

Elka ließ die Sahne unberührt; ihre schlanken Finger zerkrümelten ein Stück Weißbrot. „Er ging vor einer Stunde zu Doktor Heßdorf. Das ist es ja, was mich so beunruhigt, Heino! Noch nie war er dort, und gerade heute ...“

Jetzt horchte Heino Thurandt auf. Heßdorf — der Wunderdoktor mit der Riesenpraxis —, der Arzt, von dem man ganz unglaubliche Kuren zu berichten wußte! Vor allem aber der Mann, dem Elka einmal nähergestanden haben sollte — im vorigen Jahre, bevor er selbst in die Stadt kam. Nur von dritter Seite war ihm dies Gerücht zugetragen worden. Elka hatte beharrlich darüber geschwiegen, und er hatte bisher stets gezögert, sie direkt danach zu fragen. Aber jetzt — er mußte endlich Klarheit haben ...

„Bei Doktor Heßdorf ist er?“ fragte er gedehnt und sah seiner Braut fest ins Gesicht. Elka erwiderte seinen forschenden Blick, aber ihre Augen waren voll Angst — was hatte sie nur? „Ist dein Vater denn krank, will er sich von Heßdorf behandeln lassen, oder ...?

„Nein, das kann es nicht sein, Heino! Ich weiß nicht, was er da eigentlich will.“ Sie stand auf, der Stuhl stieß hart gegen die Tischkante; erschrocken zuckte sie zusammen.

Heino hatte hastig seine Serviette gefaltet, mit zwei raschen Schritten war er um den Tisch herum neben Elka und faßte ihre kühle Hand. „Das ist aber doch gar kein Grund zur Sorge, Liebes! Er wird eine wissenschaftliche Besprechung mit ihm verabredet haben, das geht natürlich nicht so schnell.“ Leicht und zärtlich schlang er den Arm um sie und zog sie, die sich jetzt willenlos führen ließ, ins Nebenzimmer. Der Salon war dunkel. Heino knipste das Licht an, er führte Elka weiter in den Wintergarten, dessen Tür offenstand.

In diesem Raum, der von drei Seiten durch hohe Fenster aufgelockert war, lag noch das Dämmerlicht des Abends; deutlich zeichneten sich die Silhouetten der Agaven und Azaleen, die schlanken Linien der Hyazinthen und das breite Gefieder der Palme gegen den mattgrauen Abendhimmel ab. Der Duft erblühenden und verblühenden Pflanzenlebens und der frische feuchte Geruch des Erdreichs füllten die Atmosphäre mit einem leisen Brodem, der an Urwald und Friedhof zugleich gemahnte.

Heino zog seine Braut mit sanftem Druck auf das schmale Sofa, das am Ende des Raumes stand, von der Palme tief beschattet. Geduldig war Elka ihm gefolgt; ruhig empfing und erwiderte sie seinen Kuß. Aber obwohl ihre Augen geschlossen waren, obwohl ihre Arme seinen Hals fest umfaßt hielten, spürte er doch sogleich, daß ihre Gedanken weit fort waren.

Liebkosend zog er ihren Kopf noch enger an seine Schulter und umschloß mit seinen beiden warmen, großen Händen ihre schmale, kühle Rechte. „Hat es denn etwas gegeben zwischen deinem Vater und dem Doktor Heßdorf? Und machst du dir Sorge um deinen Vater — oder um den anderen?“ Ganz leise hatte er die letzten Worte in Elkas Ohr gehaucht; voll innerer Spannung, äußerlich ganz ruhig, erwartete er ihre Antwort. Wie schade, daß er nicht Licht gemacht hatte! Es wäre so wichtig gewesen, in diesem Augenblick ihr Gesicht zu sehen.

Elka schwieg eine Sekunde. Dann erwiderte sie, gleichfalls flüsternd: „Sorge — ja, ich habe Sorge, Heino, aber um was und um wen — natürlich um Vater. Und weshalb — das kann ich gar nicht sagen. Aber zwischen den beiden spielt etwas; ich habe keine Ahnung, was es sein kann — aber ...“

„Aber das ist doch ganz einfach, Liebling!“ Heino mühte sich, seiner Stimme einen forschen Klang zu geben. „Wahrscheinlich hat der Heßdorf deinem Vater wieder einen Patienten weggeschnappt, das soll ja öfter vorkommen in letzter Zeit, und da will dein Vater vielleicht mal mit ihm reden, ihn zu besserer Kollegialität ermahnen — was weiß ich? Wahrscheinlich werden sie als Freunde scheiden. Im Grunde genommen soll dieser Heßdorf doch ein sehr großmütiger, ein sehr nobler Mann sein, habe ich gehört. Du kennst ihn doch auch. Was hältst du eigentlich von ihm?

Elka schwieg eine Weile. Heino glaubte zu spüren, wie das Blut ihr langsam ins Gesicht stieg. Endlich sagte sie leise: „Heßdorf ist bestimmt ein anständiger Mensch, wenn er auch mancherlei Absonderlichkeiten hat! Uebrigens soll er ja jetzt mit Isa Gerbrandt verlobt sein, du weißt, sie war früher Vaters Assistentin!“

Heino zog ärgerlich die Brauen zusammen: das war doch keine Antwort auf seine Frage! Und ob Heßdorf heute wirklich mit der Gerbrandt verlobt war oder nicht — das war ganz belanglos, solange er Elkas einstige und heutige Gefühle für diesen Heßdorf nicht kannte. „Ihr kommt gar nicht mehr mit ihm zusammen?“ forschte er weiter. Daß ihm das bisher noch gar nicht aufgefallen war! Er hatte doch gehört, daß Heßdorf im vorigen Jahre ein häufiger Gast im Hause des Professors gewesen war.

„Nein, gar nicht, Heino!“ Elka hob den Kopf von seiner Schulter. „Wir haben ja auch nichts mehr mit ihm abzumachen. Aber wollen wir nicht ins Zimmer gehen? Mir ist kühl, ich glaube, es zieht hier.“

Heino fühlte einen heftigen Aerger aufsteigen. Sie wollte also einfach das Gespräch beenden — und er spürte deutlich, daß es hier etwas gab, was sie ihm verschwieg. Elka war aufgestanden und machte Miene, ins Zimmer zurückzugehen. Rasch war er neben ihr; er ließ das Licht aufflammen und sah ihr ins Gesicht.

Elka schien jetzt noch bleicher als vorher; ihre Brauen waren zusammengezogen, und in ihren Augen war ein fremder, fast feindseliger Ausdruck. Wie die verkörperte Abwehr stand sie vor ihm. — „Glasprinzessin!“ durchfuhr es ihn, das war ihr Spitzname im Institut des Professors — zerbrechlich, hochmütig! Aber war sie nicht seine Braut? Durfte — ja, mußte er nicht Offenheit von ihr erwarten?

Heino überwand seine Scheu; er trat vor Elka und umfaßte mit beiden Händen ihren zarten Oberarm. „Elka, wir sind doch verlobt, in ein paar Monaten wollen wir heiraten! Du mußt mir die Wahrheit sagen, Elka! Liebst du mich? Oder ... denkst du an den anderen?“

Elka erwiderte seinen erregten Blick so ruhig und kühl, daß er unwillkürlich seinen Griff löste. Mit einem leisen Lächeln faßte sie nach der Stelle, die seine Hand eben umschlossen hatte. „Beinahe hättest du mir weh getan, Heino!“ sagte sie sanft. „Aber warum stellst du gerade jetzt so schwerwiegende Fragen? Verstehst du denn nicht, daß ich heute so wenig Sinn für uns beide habe, weil ich so in Sorge bin — um Vater ...“

Sie hatte ihm keine Antwort gegeben! Sie liebte ihn also nicht! Zorn, Stolz und Empörung kämpften in ihm mit der Liebe und Zärtlichkeit, die er für sie empfand. Aber wie fremd waren sie einander, wie unendlich fremd!

Schweigend stand er und starrte sie an, als sie schmeichelnd seine Hand ergriff. „Komm, Lieber, tue mir einen Gefallen! Ruf doch einmal an bei ... Heßdorf und erkundige dich, ob Vater noch da ist — ja?“

„Gern, Liebes!“ Im ersten Moment erfreut, ihr gefällig sein zu können, ging Heino rasch Hand in Hand mit Elka durch die Diele, wo auf dem Ecktischchen der Apparat stand. Aber während er im Telephonbuch nach der Nummer suchte, stieg aufs neue der Argwohn in ihm auf. Warum telephonierte Elka nicht selbst? Doch nur deshalb, weil sie damit rechnen mußte, mit Heßdorf verbunden zu werden. Sie wollte ihn aber sprechen. Also fühlte sie sich ihm gegenüber befangen — folglich liebte sie ihn noch!

Ehe er mit seinen Ueberlegungen zu Ende war, hatte er mit hastigen Fingern schon die Nummer gewählt; da war der übliche helle Ton im Apparat, ein Zeichen, daß die Leitung frei war; aber niemand meldete sich. Elka stand dicht an ihn gedrängt; er fühlte, wie sie vor Erregung leise zitterte. Wieder spürte er Mitleid aufsteigen; sie schwebte, wenn auch offensichtlich ganz grundlos, in Angst um ihren Vater. Durfte er ihr deshalb zürnen? Heino wartete eine Weile, legte dann den Hörer zurück. „Es meldet sich niemand, Elka! Wahrscheinlich sind sie zusammen fortgegangen und dein Vater wird gleich hier sein.“ Er umschlang seine Braut und wollte mit ihr in den Wintergarten zurück. Ach, er war doch jung, er liebte Elka. Wie lange würde es dauern, bis er wieder mit ihr allein sein konnte — so allein wie heute?

Aber Elka blieb stehen; sie entzog sich seiner Umarmung nicht, sie drängte sogar ihren Kopf an seine Schulter — doch leise widersetzte sie sich dem sanften Zwang seiner Führung. „Liebster, sei mir nicht böse — ich kann nicht zur Ruhe kommen! Tue mir doch noch etwas zuliebe — ja! Geh hin und hole Vater ab, bitte, bitte!“

Verdutzt blieb Heino stehen. „Abholen soll ich ihn? In ein völlig fremdes Haus eindringen? Aber, Elka, ich mache mich ja lächerlich, und deinen Vater dazu — nein, das kann ich nicht!“ In tiefer Verstimmung sah er auf Elka; war sie so nervös, so überängstlich — das grenzte ja schon fast an Hysterie.

Aber sie umklammerte beschwörend seine Hand. „Heino, ich habe dich noch nie um etwas gebeten, ich werde dich auch sobald nicht wieder bitten — aber dies mußt du mir zuliebe tun! Ich bitte dich, Heino, geh, geh gleich!“

Verständnislos, aufs tiefste verstört, ließ Heino ihre Hand los. „Gut, ich gehe, Elka, ich gehe, weil du es wünschest. Aber mir scheint bald, daß es dir wichtiger ist, mich hier fortzubekommen, als daß ich tatsächlich dorthin gehe! Aber wie du willst — wie du willst!“

Ohne Abschiedsgruß hatte er Hut und Mantel ergriffen und war aus der Haustür und über den knirschenden Kies des Vorgartens geeilt, ohne noch einmal zurückzublicken.

Er war ein wenig außer Atem, als er auf der regennassen Straße stand; der Wind fegte ihm einen feuchten Schauer in das erhitzte Gesicht — oh, das tat gut! Hastig zog er den Mantel an, den Hut behielt er in der Hand und ging mit raschen, großen Schritten die Windheuser Allee hinunter, aus dem Villenvorort heraus, der Stadt zu.

(Fortsetzung folgt)

Zur guten Stunde

Puder für Kairo / Kriminalhumoreske von Georg W. Pijet

Alexandrien. Aegypten. Die verhaltene Glut des schwarzen Erdteils weht den Passagieren entgegen, die über den Laufsteg des mächtigen Steamers, erdrückt von einem Heer eingeborener Träger, auf das Zollgebäude zudrängen. Still und gedämpft arbeiten die Beamten an den langen Tischen. Mit sicheren Blicken und Griffen prüfen sie Gesichter und Gepäckstücke. Trotzdem bewegt ihre Mienen so etwas wie Ungeduld, wie man sie wohl vor dem Zusammentreffen mit längstens erwarteten Bekannten empfinden mag. Bekannte, o ja. Alexandrien ist Treffpunkt für viele internationale Bekannte aus den Kreisen der Polizei. Gute Bekannte, die Routine genug besitzen, sich und ihre Waren unbehelligt durch dieses Schlupfloch Alexandrien nach Kairo zu bringen.

Hoher Besuch ist heute fällig. Man ist auf den Empfang vorbereitet, trotzdem man dem Zollgebäude nichts weiter ansieht. Die Kontrolle ist nicht verstärkt worden. Die Herren sollen keine unangenehme Ueberraschungen erleben. „Oeffnen Sie den Koffer!“ fordern die Beamten mit eisiger Höflichkeit die Reisenden auf, die sich unruhig aneinander vorbeidrängen, um rasch davonzukommen. In einer Stunde geht der Zug nach Kairo. Ein vornehm gekleideter Herr erhebt lebhaften Widerspruch. Er benimmt sich überhaupt auffallend unruhig und nervös. Stöhnend und widerwillig reißt er am Kofferschloß. „Mein Zug geht in einer halben Stunde!“

„In einer Stunde. Sie haben Zeit!“ korrigiert der Beamte sehr höflich.

„Aber ich habe doch nichts darin als ein paar notwendige Sachen — —.“

„Oeffnen Sie!“

Das Schloß gibt nicht nach. Es trotzt mit seinem Besitzer, der sich daran abquält. „Wer macht mir das nun wieder zu?“ schimpft er fortgesetzt.

„Erst einmal auf!“ betont der Beamte. Er greift nach dem Koffer und öffnet ihn mit einigen festen Handgriffen. Die bewundernden Blicke, die er daür von allen Seiten empfängt, berühren ihn nicht im geringsten. Dafür wendet er seine ganze Aufmerksamkeit dem Inhalte des Koffers zu. Er betastet den Deckel, die oberen Lagen, schiebt dann seine Hand an den beiden Seiten bis zum Boden hindurch und erstarrt förmlich bei dieser Berührung. Zwei stechende Augen streifen den Reisenden. Auch von den übrigen Tischen schauen die Beamten kurz und schnell auf. Man versteht sich mit Blicken und Gebärden.

Der ertappte Reisende erbleicht fast. „Ich sagte Ihnen ja, ich habe nichts —“ stammelt er vor Verlegenheit.

Ohne jedoch auf dessen Worte zu achten, reißt der Beamte die Oberlage Wäsche heraus und legt eine Kassette mit kleinen Puderschächtelchen frei.

„Natürlich!“ knurrt es in seinem Rücken. Ein gemütlicher Dicker in Reisekleidung und Ballonmütze beugt sich jovial lächelnd über den Koffer, hebt schmunzelnd eine der Schachteln heraus und führt sie gegen die Nase. „Hatschi, Niespulver mit Moschusduft, wie?“

„Aber erlauben Sie mal!“ begehrt der angebliche Schmuggler auf. „Ich bin Vertreter in Damenpuder.“ Der Reisende neben ihm schnüffelte noch immer mit nachdenklich gerunzelter Stirn. Dann legt er die Schachtel in den Koffer zurück und wischt sich die Hände. „Das ist Kokain!“ betont er fest. Er hebt seine eigene Reisetasche auf den Tisch hinauf.

„Der Koffer ist beschlagnahmt! Folgen Sie mir!“ befiehlt der Zollbeamte dem Ertappten. Der will einen Protestruf ausstoßen, als im gleichen Augenblick eine Dame im weißen Pikee, die sich in der Nähe befindet, mit hellem Aufschrei und allen Zeichen furchtbaren Entsetzens zur Seite weicht. „Ein Kokainschmuggler? Das ist ja furchtbar!“

„Keine Angst, Madame!“ beruhigt sie der eiligst und hilfsbereit beigesprungene Herr mit der Ballonmütze und schiebt galant seinen Arm unter den ihren.

„Ich fordere Untersuchung!“ kräht voller Empörung der Verhaftete. „Das ist Damenpuder. Ich bin Reisender der Firma Sahir aus Istanbul. Ich protestiere!“

Vergeblich widersetzt er sich den eisernen Griffen der Zollbeamten. Ein Getümmel von Körpern und Händen entsteht um den Verhafteten. Neugierige drängen sich heran, Aengstliche weichen zurück. Koffer werden geöffnet und zugeworfen. Eine Nervosität beherrscht Beamte und Publikum. Der Herr mit der Reisemütze ist abgefertigt worden. Erst als der Verhaftete samt seinem Koffer von den Beamten aus dem Raume gebracht worden ist, ebbt die Erregung langsam ab. Lässig überfliegen die Beamten das Gepäck. Der Erwartete ist ja so gut wie gefangen. Warum soll man unnötig Mühe verschwenden?

Währenddessen wird der Inhalt der Puderschächtelchen unter größter Spannung von einem Chemiker auf seinen wirklichen Inhalt untersucht. Atemlos beobachten die Beamten und der Verhaftete das Tun des Sachverständigen. Falten graben sich in sein Gesicht. Päckchen für Päckchen prüft er mit gleicher Intensität und Gründlichkeit. Nach einer Weile richtet er sich achselzuckend hoch. „Bedaure. Es ist wirklich nur Puder!“

Die Gesichter der Beamten erstarren fast. „Das ist unmöglich!“

Dagegen nimmt der vermeintliche Kokainschmuggler Haltung an. Triumphierend leuchtet es in seinen Augen auf. „Ich sagte es doch gleich, aber Sie wollten es ja besser wissen. Hörten ja darauf, was Ihnen irgendein hergelaufener Reisender vorschwätzt. Muß denn jeder harmlose Puderreisende gleich ein Kokainschmuggler sein? Jetzt ist mein Zug weg — —“

„Nein, Sie werden ihn noch erreichen!“ vertrösten ihn die Beamten mit ausgesuchter Höflichkeit und sind ihm dabei behilflich, den Koffer zu schließen. „Wer war bloß dieser Dicke?“ fragen sich die Beamten.

„Sein Gesicht kam mir verflucht bekannt vor. Vielleicht war er selbst ein — —“, meint nachdenklich der Beamte, der die Verhaftung vorgenommen hat.

„Welch betörender Duft, Madame. Ist das Ihr Puder?“ Die Dame im weißen Pikee fährt erschrocken zusammen und starrt auf den Dicken mit der Reisemütze, der ihr lächelnd den Koffer aus der Hand windet. „Gestatten, Madame, daß ich — —.“

„Erlauben Sie mal!“

„Gnädigste sind noch zu aufgeregt. Keine Kleinigkeit, solch Kokainschmuggler. Ich kann Sie unmöglich allein fahren lassen in dieser Erregung Sie sind fremd in Alexandrien. Wenigstens zum Bahnhofe werde ich mir erlauben. Wir haben es eilig. Diese idiotische Durchsucherei bringt uns fast um unsern Zug.“ Ehe sie überhaupt widersprechen kann, hat er eine Taxe herbeigerufen und zwingt sie, darin Platz zu nehmen.

„Fein haben Sie das gemacht, Madame. Sehr fein. Aber etwas achtsamer das nächste Mal! Man wischt sich nicht den gleichen Puder, den der Kompagnon im Koffer herumschleppt, ins Gesicht. Moschus fällt auf. Das muß auch den dümmsten Kriminalisten auf Ihren Kokain locken. Schade um das gute Geschäft.“ Mit haßerfülltem Gesicht verharrt die Dame im Polster, bis der Beamte sie vor der Polizeipräfektur höflichst herausbittet und ihr Gepäck in gute Verwahrung nimmt.

Der Puderreisende ward noch eine Minute vor Abgang des Zuges nach Kairo verhaftet. „Die Polizei interessiert sich lebhaft für Ihren Damenpuder!“ Der Schmuggler knirschte mit den Zähnen, als man ihn in die Eisenklammer nahm.

Die Teppichkasse

„Du!“ sagte Felix vier Wochen vor der Hochzeit zu Brigitte, „ich habe heute in der Stadt einen Teppich gesehen! Einfach wundervoll. Allerdings ist's ein Tournay, dreieinhalb mal viereinhalb. Er kostet über dreihundert Mark. Aber wert ist er's — —.“

Brigitte blickte auf. „Meinst du den Tournay, der an der Ecke der Langen Straße und der Adalbertstraße ausgestellt ist?“

„Jawohl, der mit dem wundervollen warmen Altrot und ganz himmelblauen Ornamenten — —.“

„Ja, ja“, seufzte Brigitte, „der ist wundervoll, und er würde so gut in unser Wohnzimmer passen — —.“

Felix rechnete schon. „Vielleicht können wir ihn irgendwie einsparen — —. Paß mal auf —.“ Felix sprudelte Zahlen hervor. Brigittes Gesicht rötete sich, und nach einer Stunde hatte man es heraus. 250 Mark ließen sich vorläufig für Wäsche und Geschirr einsparen — —. Und die 50 Mark Rest, na, die würde man abzahlen!

„Fein, fein!“ jubelte Brigitte. Da klingelte es. Felix ging zur Flurtür. „Die Leute mit dem Schlafzimmer sind da, Brigitte, komm!“

Es waren nicht nur „die Leute“ mit dem Schlafzimmer, der Herr Müller war es selbst, und er zog ein sehr kummervolles Gesicht. „Ein entsetzlicher Irrtum, gnädiges Fräulein — —. Ja, bitte, es ist schon so, ich habe bei der Berechnung des Schlafzimmers die Aufleger und Matratzen anzusetzen vergessen. Nein, nein, Sie können die Originalrechnungen meiner Firma sehen und sich auch bei der Konkurrenz erkundigen — —. Ein Versehen!“

„Was kosten denn die Aufleger und die Matratzen?“ fragte Felix.

„Etwa 130 Mark — —.“

„Dann müssen wir sie halt mehr bezahlen“, flüsterte Brigitte tonlos, und kramte Geld aus ihrem Handtäschchen.

Als das Schlafzimmer aufgestellt war, seufzte Felix: „Und unser Teppich?“

Sie fiel ihm um den Hals. „Nicht traurig sein, den bekommen wir noch. Wir legen noch heute eine Teppichkasse an und tun in jeder Woche fünf Mark hinein, das sind in einem Jahre 260 Mark, und von da aus ist es nur noch ein Katzensprung bis zu unserem Teppich — —.“

„Wenn du meinst“, sagte Felix und schwieg.

„Du“, sagte Felix acht Wochen vor der ersten Wiederkehr ihres Hochzeitstages zu Brigitte, „wie steht es eigentlich mit unserer Teppichkasse? Ein Jahr ist doch beinahe herum, und wir müssen das Geld doch zusammen haben.“

„Das Geld — —“ sagte Brigitte langsam — —.

„Hast du es etwa für den Haushalt mit ausgegeben?“

„Nein, aber du weißt doch — — der Kinderwagen wird auch Geld kosten — und die Babywäsche — und — —“ Sie schwieg.

Felix senkte den Kopf. „Du hast recht —.“

Sie fiel ihm wieder um den Hals.

„Nicht traurig sein, in unserer Teppichkasse wird schon ein kleiner Rest übrigbleiben, und wir legen brav jede Woche wieder fünf Mark hinein, in einem Jahr werden wir uns unseren Teppich schon noch kaufen können. Nur Geduld, wir haben ja noch so viel Zeit. Wir sind doch erst ein Jahr verheiratet — —.“

„Wenn du meinst“, sagte Felix und schwieg.

„Du“, sagte Felix kurz vor der siebenten Wiederkehr ihres Hochzeitstages, „was ist eigentlich aus unserer Teppichkasse geworden? Seit sechs Jahren legen wir doch in jeder Woche fünf Mark hinein. Da müßten wir uns doch heute eigentlich fünf Teppiche kaufen können — —.“

„Wir können leider nicht, lieber Felix —. Unser Junge kommt in die Schule, die kleine Brigitte hat die Masern gehabt, dann bist du doch vor zwei Jahren über drei Monate arbeitslos gewesen, und die Lebensversicherung und die Krankenkassen mußten auch weiterbezahlt werden. Du brauchtest einen Wintermantel, ich auch. Die Maler hatten wir bestellen müssen, das Kinderzimmer mußte tapeziert werden — —.“

Felix warf den Kopf zurück. „Sag' mir lieber, wieviel du noch in unserer Teppichkasse drin hast!“

„Ganz genau 12,46 Mark“, erwiderte kleinlaut Brigitte, „und morgen ist die Gasrechnung fällig.“ Sie griff nach ihrem Taschentuch. Felix schlang den Arm um ihre Schultern.

„Laß gut sein. Wir werden nach wie vor jeden Monat jetzt sieben Mark in die Teppichkasse legen. Einmal werden wir unseren Tournay schon kaufen können —. Wir haben ja noch so viel Zeit, bis unsere Kinder einmal erwachsen sind — —“

Doch seit diesem Tage gab es noch eine zweite Teppichkasse, von der Brigitte nichts wußte. Felix legte an jedem Tage mit eiserner Beharrlichkeit zehn Pfennig in sie hinein. Und dann gab es einige Wochen später noch eine dritte Teppichkasse, von der Felix nichts wußte. Die führte Brigitte. Allerdings war das bei ihr eine verwickelte Rechnung. Sie schnitt von jedem Stück Butter ein schmales Scheibchen ab, so lange, bis sie ein halbes Pfund dieser Scheibchen beisammen hatte. Und diesen Betrag für ein Stück Butter legte sie in ihre Teppichkasse. Es war die Butter, die sie sich selbst weniger aufs Brot strich.

Und die Jahre gingen. Doch da kam das Mädchen zur Schule, der Junge besuchte jetzt das Gymnasium und mußte in jedem Jahr neue Bücher haben. Schuhe, Strümpfe und Hosen zerriß er auch zur Genüge. Und eines schönen Tages bekam die kleine Brigitte noch ein Schwesterchen, und von den drei Teppichkassen war immer weniger die Rede, weder von der „offiziellen“, die mit Wissen beider Gatten bestand, noch von der heimlichen Brigittes und Felix'.

Und die Jahre gingen weiter. Jetzt wurde der Junge bald konfirmiert, und jetzt besuchte das ältere Mädchen schon lange die Schule, als die jüngere gerade ihre Osterzuckertüte für den ersten Schulgang bekam — —. Und beide, Felix und Brigitte, waren dabei viel, viel älter geworden. Nur der Tournay-Teppich hing noch immer im Schaufenster an der Ecke der Langen Straße und der Adalbertstraße. Es war wohl gar nicht mehr derselbe, aber er sah genau so voll tiefrot aus und trug genau so schöne lichtblaue kleine Ornamente. Und so beharrlich sich Felix an jedem Tag seinen Groschen beiseite legte, und so beharrlich Brigitte auch ihre Butterrechnung weiterführte, und so gewissenhaft auch beide die „offizielle“ Teppichkasse überwachten, die Beträge in allen dreien wuchsen und wuchsen nicht. Und die Jahre gingen doch immer weiter.

Und wie sie so kamen und gingen, und als so und so oft der Frühling gekommen und der Herbst gegangen war, rüsteten nun schon die großen Kinder auf den silbernen Hochzeitstag von Felix und Brigitte. Sie hatten gut für Geschenke gespart, der Sohn für eine Kristallvase, die beiden Mädchen hatten Tischdecken gestickt, und die Eltern freuten sich herzlich, denn sie waren ja alle beisammen und sie waren alle fünf gesund.

Als der Tag jedoch herangekommen war, klingelte es um die elfte Stunde.

Frau Brigitte ging selbst zur Flurtür und stieß einen Schrei aus. Vor ihr stand ein Mann mit einer blauen Mütze, hielt eine große Rolle im Arm und sagte: „Ich soll diesen Teppich für Frau Mühlmann abgeben.“

Sie schleppte die Rolle ins Zimmer, fiel ihrem Mann um den Hals, und als sie den Teppich ausbreitete, war es ein einfacher, kleiner Bouclé-Teppich. Doch sie stand stumm vor ihm, und die braunen und grauen Flächen verschwammen vor ihren Augen —.

„Ach, nur Bouclé“, rief Senta, die jüngere Tochter, die in ihren weiblichen Rüpeljahren, wie alle Mädchen, an dem Feinheitsfimmel der Backfische litt.

„Nur Bouclé“, lächelte Felix und sah seine Frau lange an, „und doch der Teppich unseres Lebens.“

„Mutti, weshalb weinst du denn?“ fragte Senta.

„Ihr habt uns diesen Teppich gewebt“, sagte Felix langsam zu seinen Kindern, „und weil ihr ihn uns gewebt habt, ist er so schön, wie auch nicht der echteste Perser Teppich der Welt es sein könnte.“

Dann trat er neben seine Frau, und die beiden Alten sahen zum Fenster hinaus, und vor den Scheiben stand das weite Land der 25jährigen Ehe, durch das sie bis zum heutigen Tage gepilgert waren.

Hanns Lerch

„Gespräch mit einem Schellfisch---“

Heute, wie vor dreißig Jahren, sitzt die Gesche auf ihrem Hocker vor dem groben Holztisch und bietet ihre Fische aus. Sie ist eine nicht wegzudenkende Erscheinung auf dem Altonaer Fischmarkt. Gesche hat die schönsten Schellfische, Schollen und Aale weit und breit. Nicht immer hat ihr Gesicht Runzeln und Falten gehabt und so mürrisch ist sie früher nicht gewesen, wenn ein Käufer etwa gar an ihren Fischen herummäkelte. Ja, damals vor dreißig Jahren war die Gesche eine blühende, junge Frau voll Lachen in den blanken Augen.

Ihr Platz auf dem Fischmarkt verwaiste auch nicht nach jenen furchtbaren Sturmtagen vor fast zwanzig Jahren, als der Pastor Henderssen von der Kanzel der kleinen Finkenwärder Kirche unter den Namen der gebliebenen Nordseefischer auch ihren Wilhelm nannte. — —

Ein wenig schlecht gelaunt, die Nachfrage schien heute nicht wie sonst zu sein, blinzelte Gesche in die freundliche Hamburger Herbstsonne.

Vom Hafen tönt die ewige Melodie der alten Elbestadt. Arbeit singt jeder Laut, singt jeder Schrei, rastlose Arbeit. Buntes Gewimmel des Markttages ist rundum, wohin das Auge fällt. — —

Ein rüstiger Herr — Gang und wetterhartes Gesicht können den ehemaligen Seemann nicht verleugnen — näherte sich dem Stand. Der Alte mustert kritisch die ausgelegte Ware. Diesen und jenen Fisch nimmt er in die Hand und führt ihn an die Nase. Das ist zuviel für Gesche. „Min Fisch sind alle god und frisch, dadran gibt's nicks to rüken!“ keifert ihre Stimme.

„Wer seggt denn, dat ick daran gerochen hab', min Deern“, lächelte seelenruhig der alte Herr. „Ich hab' mich ja bloß was vertellt mit dem Schellfisch — — ich hab' ihm was gefragt!“

„Was gefragt — —? Nu laten Se mi mit dem dummen Snack in Ruhe“, wurde Gesche ungeduldig.

Der Alte blitzte die Fischfrau mit seinen hellen alten Aeuglein an. „Ich hab' ihm gefragt, ob's gestern noch so stürmisch auf der Nordsee was, he seggt aber, dat kann er mir nicht sagen, er sei schon acht Tage an Land!“ — — —

E. M. Wötzel